

Westliche Industrieländer: Hohes Realzinsniveau behindert weltwirtschaftliche Erholung.....	313
Bundesrepublik Deutschland: Finanzpolitische Bremsen verhindern Aufschwung....	320

Staglin

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 25 / 83

Berlin

23. Juni 1983

50. Jahrgang

Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung 1983/1984

Westliche Industrieländer: Hohes Realzinsniveau behindert weltwirtschaftliche Erholung

Die Frage, ob es sich bei dem in führenden Industrieländern in Gang gekommenen Erholungsprozeß um den Beginn eines anhaltenden Wirtschaftsaufschwungs handelt, wird gegenwärtig sehr unterschiedlich beantwortet. Von den meisten wirtschaftspolitisch Verantwortlichen wird sie bejaht und deshalb kein Bedarf für Expansionsmaßnahmen gesehen. Auf der Gipfelkonferenz von Williamsburg ist folglich auch die Konsolidierung der Staatshaushalte als wichtigstes Ziel in den Vordergrund gestellt worden. Zwar soll damit die Voraussetzung für die Fortsetzung des Zinssenkungsprozesses geschaffen werden. In Kauf genommen wird aber, daß vermehrte Konsolidierungsbemühungen zunächst einmal dämpfend auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wirken. Die Aufschwungskräfte werden offensichtlich für so stark gehalten, daß diese Dämpfung die Aufwärtsbewegung nicht mehr gefährden kann.

Nun ist allerdings das nach wie vor hohe Realzinsniveau ein entscheidender Grund dafür, daß der optimistischen Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Tendenzen mit Skepsis zu begegnen ist. Freilich ist der Versuch, dieses Problem mit einer auf Defizitabbau gerichteten Finanzpolitik zu lösen, wenig chancenreich.

Die Auffassung, daß die Größe des Staatsdefizits ein entscheidender Bestimmungsgrund der Zinshöhe sei, hat zudem nur eine brüchige theoretische Grundlage und hält einer empirischen Überprüfung nicht stand. Im Kreislaufzusammenhang werden Einnahmedefizite einzelner Sektoren stets durch Einnahmenumüberschüsse anderer Bereiche ausgeglichen.

Wenn Kreditangebot und -nachfrage trotzdem oft voneinander abweichen, so ist hierfür nicht zuletzt die Geldpolitik verantwortlich. Zu den viel diskutierten Crowding-out-Effekten staatlicher Kreditaufnahme kann es nur kommen, wenn die Geldpolitik so restriktiv ist, daß das Kreditangebot die Kreditnachfrage unterschreitet und die Zinssätze steigen. Ist dagegen die Geldpolitik angemessen expansiv, so stößt auch bei zunehmendem Staatsdefizit die Kreditnachfrage auf ein ausreichendes Angebot, und die Zinssätze können beachtlich sinken, wie das insbesondere die Entwicklung in den USA gezeigt hat.

Zwar haben auch der Staat und die Notenbanken Grenzen zu beachten, deren Überschreitung inflationäre Fehlentwicklungen nach sich zöge. Diese Grenzen werden gegenwärtig von der Finanzpolitik aber meist zu eng gezogen — mit schädlichen gesamtwirtschaftlichen Folgen. Ist das Produktionspotential unzureichend ausgeschöpft, so hat nicht nur die Geldpolitik — wie die jüngsten Erfahrungen in vielen Ländern zeigen — einen erweiterten Expansionsspielraum, dessen Nutzung keineswegs inflationsbeschleunigend wirkt. Auch der Staat ist kurzfristig nicht zu der meist so vehement geforderten Konsolidierung gezwungen, sondern wäre im Gegenteil durchaus in der Lage, der Unterauslastung der Ressourcen durch eigenes Handeln entgegenzuwirken. Dieses Handeln müßte wieder am Potential orientiert und nicht darauf gerichtet sein, Produktionsfaktoren freizusetzen, in der irrigen Vorstellung, sie seien der privaten Wirtschaft zuvor entzogen worden und müßten ihr nun wieder zur Verfügung gestellt werden.

Die Zahlungsbilanzen der einzelnen Wirtschaftsräume

in Mrd. US-\$ zu jeweiligen Wechselkursen

	1978	1979	1980	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1978	1979	1980	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾
	Westeuropäische Industrieländer ³⁾						darunter: EG					
Leistungsbilanz	+18,1	-13,5	-44,2	-13,9	-12,2	- 6	+16,6	-11,2	-38,6	-14,5	-14,1	- 8
Handelsbilanz	+16,3	-12,7	-40,2	- 5,4	- 3,2	+ 2	+17,5	- 5,3	-27,5	- 0,4	+ 0,1	+ 5,5
Dienstleistungsbilanz	+20,5	+22,2	+21,7	+15,3	+13,0	+13,5	+15,3	+14,5	+11,6	+ 7,2	+ 5,4	+ 5,5
Übertragungsbilanz	-18,7	-23,0	-25,7	-23,8	-22,0	-21,5	-16,2	-20,4	-22,7	-21,3	-19,6	-19
Kapitalbilanz ⁷⁾	+11,1	+35,2	+63,8	-13,3	- 0,8	*	+ 1,8	+34,3	+56,2	-10,9	- 0,7	*
Langfristiger Kapitalverkehr ⁸⁾	-15,3	-17,9	-18,3	-21,7	-22,7	*	-10,7	- 5,3	- 6,4	-11,0	-14,5	*
Kurzfristiger Kapitalverkehr	+26,4	+53,1	+82,1	+ 8,4	+21,9	*	+12,5	+39,6	+62,6	+ 0,1	+13,8	*
Devisenbilanz ⁹⁾	-29,2	-21,7	-19,6	+27,2	+13,0	*	-18,4	-23,1	-17,6	+25,4	+14,8	*
Goldhaltung d. Währungsbehörden	- 1,8	+ 3,7	+ 0,6	+ 1,8	+ 0,9	*	- 1,4	+ 3,7	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,7	*
Devisenhaltg. d. Währungsbehörden	-26,4	-24,5	-19,6	+26,1	+13,3	*	-15,8	-26,1	-17,5	+24,7	+15,1	*
Position beim Weltwährungsfonds ¹⁰⁾	- 1,0	- 0,9	- 0,6	- 0,7	- 1,2	*	- 1,2	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 1,0	*
	Außereuropäische Industrieländer ⁴⁾						darunter: Vereinigte Staaten von Amerika					
Leistungsbilanz	- 1,7	-13,3	-10,1	+ 4,7	+ 0,5	- 9,5	-14,8	- 0,4	+ 1,5	+ 4,4	- 7,9	-21
Handelsbilanz	- 4,3	-21,5	-15,4	- 1,3	- 4,6	-14,5	-33,8	-27,3	-25,3	-27,9	-36,3	-50
Dienstleistungsbilanz	+ 8,8	+14,7	+13,0	+13,5	+14,1	+14,5	+24,5	+32,9	+34,1	+39,5	+37,0	+38
Übertragungsbilanz	- 6,2	- 6,5	- 7,7	- 7,5	- 9,0	- 9,5	- 5,5	- 6,0	- 7,3	- 7,2	- 8,6	- 9
Kapitalbilanz ⁷⁾	-19,0	+13,7	+ 8,0	- 3,6	- 5,7	*	-16,2	+14,4	- 9,0	- 7,0	+ 8,2	*
Langfristiger Kapitalverkehr	-24,0	-29,5	- 6,6	+ 7,2	- 8,6	*	-11,7	-18,0	- 8,4	+13,2	+ 3,8	*
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁸⁾	+ 5,0	+43,2	+14,6	-10,8	+ 3,3	*	- 4,5	+32,4	- 0,6	-20,2	+ 4,4	*
Devisenbilanz ⁹⁾	+20,7	- 0,4	+ 2,1	- 1,1	+ 5,2	*	+31,0	-14,0	+ 7,5	+ 2,6	- 0,3	*
Goldhaltung d. Währungsbehörden	- 1,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,8	*	- 0,8	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,6	*
Devisenhaltg. d. Währungsbehörden	-13,4	+13,7	-11,7	- 3,6	+ 5,5	*	- 4,4	+ 0,6	- 6,3	+ 0,4	- 0,4	*
Position beim Weltwährungsfonds ¹⁰⁾	+ 4,0	- 0,9	- 1,6	- 3,6	- 4,1	*	+ 5,0	- 1,4	- 1,5	- 3,7	- 3,5	*
Dollarverpflichtg. gegenüber Währungsbehörden	+31,2	-13,6	+14,9	+ 4,9	+ 3,0	*	+31,2	-13,6	+14,9	+ 4,9	+ 3,0	*
	Übrige Welt ⁵⁾						darunter: OPEC-Länder ⁶⁾					
Leistungsbilanz	-16,4	+26,8	+54,3	+ 9,2	+11,7	+15,5	+ 4,0	+61,0	+115,0	+67,0	+ 2	-15
Handelsbilanz	-12,0	+34,2	+55,6	+ 6,7	+ 7,8	+12,5	+42,0	+107,0	+172,0	+122,0	+55	+55
Dienstleistungsbilanz	-29,3	-36,9	-34,7	-28,8	-27,1	-28	-38,0	-46,0	-57,0	-55,0	-53	-70
Übertragungsbilanz	+24,9	+29,5	+33,4	+31,3	+31,0	+31						
Kapitalbilanz ⁷⁾	+21,1	+ 2,0	-37,2	-11,7	-26,3	*	-26,3	-47,3	-110,3	-66,1	-11,6	*
Langfristiger Kapitalverkehr	+39,3	+47,4	+24,9	+14,5	+31,3	*	.	.	.	.	.	.
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁸⁾	-18,2	-45,4	-62,1	-26,2	-57,6	*	.	.	.	.	.	.
Devisenbilanz ⁹⁾	- 4,7	-28,8	-17,1	+ 2,5	+14,6	*	+22,3	-13,7	- 4,7	- 0,9	+ 9,6	*
Goldhaltung d. Währungsbehörden	+ 2,9	- 4,1	- 1,1	- 3,0	- 1,7	*	+ 0,1	0,0	+ 0,1	0,0	0,0	*
Devisenhaltg. d. Währungsbehörden	- 4,6	-26,5	-18,2	+ 1,2	+11,0	*	+21,6	-15,0	- 3,4	+ 1,1	+10,8	*
Position beim Weltwährungsfonds ¹⁰⁾¹¹⁾	- 3,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 4,3	+ 5,3	*	+ 0,6	+ 1,3	- 1,4	- 2,0	- 1,2	*

- 1) Teilweise geschätzt.- 2) Geschätzt.- 3) EG, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz.- 4) USA, Kanada, Japan.-
5) Als Restsaldo errechnet, die allerdings auch aufgrund von Unterschieden in der Erfassung einzelner Zahlungsbilanzposten entstehen; Kapital- und Devisenbilanz weichen von den Restsaldo um den Betrag ab, um den sich die nicht gesondert ausgewiesenen Devisenverpflichtungen von Hartwährungsländern änderten.- 6) OPEC-Länder in der Abgrenzung der OECD.-
7) Nettokapitalexport (-), -import (+).- 8) Einschl. statistischer Diskrepanz.- 9) Bestandszunahme (-), -abnahme (+).-
10) Einschl. Sonderziehungsrechte.- 11) Einschl. Verpflichtungen des Weltwährungsfonds.

Quellen: International Financial Statistics; Nationalstatistiken.

Entwicklung des Bruttosozialprodukts der westlichen Industrieländer

LÄNDER	1) GEWICHTE 1981 IN V%		VERÄNDERUNG IN V% GEGENÜBER VORJAHR											
	HSP	AUSFUHR DER BRD	1981			1982			1983			1984		
			2) REAL NOMINAL PREISE			2) REAL NOMINAL PREISE			2) REAL NOMINAL PREISE			2) REAL NOMINAL PREISE		
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	9.6	—	-0.2	4.0	4.2	-1.1	3.7	4.8	0.5	4	3.5	2	5.5	3.5
FRANKREICH	8.0	19.2	0.2	12.2	12.0	1.6	13.8	12.0	-0.5	9.5	10	0	8	8
GROSSBRITANNIEN	7.1	9.7	-1.4	10.5	12.0	1.1	8.7	7.5	2	7	5	2	7.5	5.5
ITALIEN	5.0	11.5	0.1	18.5	18.3	-0.4	17.1	17.5	0	15	15	0.5	13.5	13
NIEDERLANDE	2.0	12.5	-1.2	4.4	5.6	-1.5	5.0	6.5	0	1.5	1.5	2	4.5	2.5
BELGIEN	1.4	10.7	-1.9	5.4	5.4	-1.0	6.5	7.5	0	7	7	2	8	6
DAENEMARK	0.8	2.8	-0.3	9.3	9.6	2.0	12.5	10.5	1	10	9	1.5	5.5	4
IRLAND	0.2	0.6	1.1	19.0	17.7	1.0	18.5	17.5	1.5	14	12.5	2	12	10
EG	34.1	—	-0.4	9.6	10.1	0.2	9.6	9.3	0.5	7.5	7	1.5	8	6.5
EG OHNE BRD	24.5	—	-0.5	11.8	12.4	0.7	11.9	11.1	0.5	9	8.5	1	8.5	7.5
EG OHNE BRD 3)	—	67.0	-0.7	10.1	10.8	0.2	10.8	10.5	0	8.5	8	1	8	7
SCHWEDEN	1.6	5.8	-0.9	9.0	10.0	0.0	9.5	9.5	0.5	12	11.5	2.5	10.5	8
SCHWEIZ	1.4	7.6	2.8	9.7	6.7	-1.5	4.9	6.5	0	4	4	2	5	3
ÖSTERREICH	0.9	7.4	0.1	5.9	5.9	1.0	8.0	7.0	1	6	5	2	6.5	4.5
NORWEGEN	0.8	1.8	0.3	15.5	14.9	0.0	10.9	10.9	1	7	6	1	6	5
EUROPAEISCHE INDUSTRIELÄNDER	58.8	—	-0.3	9.6	9.9	0.1	9.4	9.2	0.5	7.5	7	1.5	7.5	6.5
EUROPAEISCHE INDUSTRIELÄNDER O. BRD	29.2	—	-0.3	11.5	11.8	0.5	11.2	10.7	0.5	9	8.5	1	8.5	7.5
EUROPAEISCHE 3) INDUSTRIELÄNDER O. BRD	—	87.6	-0.3	9.8	10.1	0.1	10.0	9.8	0.5	8	7.5	1.5	8	6.5
USA	41.4	9.6	1.9	11.6	9.4	-1.8	4.1	6.0	2	5.5	3.5	3	7.5	4.5
KANADA	5.9	1.0	5.1	13.5	10.1	-4.8	5.3	10.6	1.5	8.5	7	2.5	8.5	6
JAPAN	15.9	1.8	3.8	6.5	2.6	5.0	5.1	2.0	3	5	2	3.5	6.5	3
AUSSEREUROPE. INDUSTRIELÄNDER	61.2	—	2.5	10.4	7.7	-0.7	4.4	5.3	2	5.5	3.5	3	7.5	4
AUSSEREUROPE. 3) INDUSTRIELÄNDER	—	12.4	2.5	11.0	8.5	-1.3	4.3	5.8	2	5.5	3.5	3	7.5	4.5
INSGESAMT	100.0	—	1.4	10.1	8.6	-0.4	6.4	6.8	1.5	6.5	5	2.5	7.5	5
INSGESAMT OHNE BRD	90.4	—	1.6	10.7	9.0	-0.3	6.6	7.0	1.5	6.5	5	2.5	7.5	5
INSGESAMT OHNE BRD 3)	—	100.0	0.0	9.9	9.9	-0.1	9.3	9.3	0.5	7.5	7	1.5	8	6

1) AUF DOLLARBASIS. — 2) DEFLATIONIERUNGSFAKTOR. — 3) GEWICHTET NACH DEN ANTEILEN DER LÄNDER AN DER DEUTSCHEN
WARENAUSFUHR. EG OHNE GRIECHENLAND.

QUELLEN: NATIONALSTATISTIKEN SOWIE SCHÄTZUNGEN OFFIZIELLER UND PRIVATER INSTITUTIONEN UND DES DIW.
GESCHÄTZTE UND PROGNOSTIZIERTE VERÄNDERUNGSRATEN GERÜNDET.

Erst wenn das Potential weitgehend ausgelastet ist, stellt sich die Frage nach einem möglichen Crowding-out staatlicher Nachfrageentfaltung. In keinem Land ist jedoch bisher ein solcher Zustand erreicht. Trotzdem wird immer wieder die Gefahr des Crowding-out beschworen und eine äußerst zurückhaltende Finanzpolitik gefordert.

Am optimistischsten wird gegenwärtig — insbesondere von der Regierung — die Wirtschaftsentwicklung in den USA eingeschätzt, obwohl die Realzinsätze gerade hier noch hoch sind und nun sogar schon wieder steigen. Anders als in anderen Ländern wirkt hier jedoch die Finanzpolitik noch expansiv, und die Konsolidierung des öffentlichen Haushalts wird von der Regierung eher als ein längerfristiges Ziel angesehen. Zur Jahresmitte ist nochmals eine Einkommensteuersenkung vorgesehen, die insbesondere dem privaten Verbrauch erneute Anregungen geben wird. Ob die Verbrauchszunahme dann auch auf die Anlageinvestitionen der Unternehmen ausstrahlt, hängt nicht zuletzt von der weiteren Zinsentwicklung und damit vom künftigen geldpolitischen Kurs ab.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Federal Reserve Board seinen Kurs der relativ kräftigen Geldmengenausdehnung, die weit über dem anvisierten Zielkorridor liegt, im weiteren Verlauf dieses Jahres fortsetzen wird. Die allgemeine Erwartung einer wieder restriktiveren Geldpolitik hat bereits zu einem erneuten Zinsanstieg geführt. Allerdings kann nicht übersehen werden, daß es für den Federal Reserve Board gegenwärtig schwierig ist, das konjunkturpolitisch wichtige Ziel einer weiteren Zinssenkung zu erreichen. Würde er die Geldmenge weiterhin stark ausweiten, könnte dieses Ziel ebenfalls verfehlt werden, sofern dadurch die Inflationserwartungen und die Befürchtungen genährt würden, das gegenwärtig hohe Defizit im Bundeshaushalt werde durch übermäßige Geldschöpfung finanziert. Die Geldpolitik müßte deshalb einerseits durch ein vorsichtiges Vorgehen versuchen, solche Befürchtungen zu zerstreuen, andererseits dürfte sie aber Liquidität nicht derart verknappen, daß es zu weiteren Zinssteigerungen kommt. Aber selbst eine solche Wanderung auf schmalen Grate bietet keine Garantie dafür, daß es bald zu erneuten Zinssenkungen kommt.

Entwicklung der Komponenten des Bruttosozialprodukts in den westlichen Industrieländern
Reale Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

LÄNDER	PRIVATER VERBRAUCH			ÖFFENTLICHER VERBRAUCH			BRUTTOANLAGE- INVESTITIONEN			EXPORTE VON GÜTERN UND DIENSTEN			IMPORTE		
	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	-1.5	-2.5	0	2.0	-0.1	0	-3.8	-5.6	5	8.5	5.5	0	1.2	0.5	0.5
FRANKREICH	2.2	5.0	-0.5	2.5	2.5	1	-1.9	-1.5	-3	5.1	-3.0	1.5	1.0	4.0	-2
GROSSBRITANNIEN	0.5	1.0	1	0.0	2.0	0.5	-8.2	3.5	3.5	-2.2	0.5	5	-0.3	5.0	3.5
ITALIEN	0.5	0.5	-0.5	3.0	1.8	1	0.7	-5.3	-3	5.2	1.2	2.5	-5.5	2.1	1
NIEDERLANDE	-2.6	-1.5	-1.5	1.5	0.0	2	-10.8	-3.0	0.5	0.9	-0.5	0	-7.4	1.5	0.5
REIßIEN	-1.4	-2.0	-2	0.6	-1.5	0	-15.7	-5.0	0.5	7.4	5.0	5	4.1	1.0	5
DAENEMARK	-1.1	2.5	1	3.0	5.5	1	-16.5	2.0	5	5.3	1.5	2	-2.1	5.5	2.5
IRLAND	-0.4	-4.5	-0.5	-0.1	2.5	-1.5	7.5	-5.0	2	1.6	6.0	5	1.7	-2.5	5
1) EG	0.1	0.2	0	1.7	1.5	0.5	-4.4	-2.7	0.5	4.3	1.1	2	-0.6	2.5	1
1) EG OHNE BRD	0.7	1.2	0	1.5	1.8	1	-4.6	-1.4	-0.5	2.7	0.1	2.5	-1.5	5.0	1
SCHWEDEN	-0.6	1.0	-2.5	1.9	1.5	1	-5.6	-3.0	-2.5	1.6	5.5	5.5	-4.2	4.0	1.5
SCHWEIZ	0.5	-0.5	-0.5	0.5	2.0	5	3.0	-3.5	-1	6.8	-3.5	0	-0.2	-2.0	1
OESTERREICH	0.7	1.5	1	2.0	2.0	2	-2.0	-4.5	0.5	7.8	2.0	-1	1.0	-2.0	0.5
NORWEGEN	1.5	1.9	1	5.2	1.0	4	15.1	-8.2	6	0.2	-1.7	1	1.9	5.6	4
EUROPAISCHE 1) INDUSTRIELÄNDER	0.2	0.3	0	1.7	1.5	1	-3.5	-2.9	0.5	4.3	0.9	1.5	-0.6	2.2	1
EUROPAISCHE 1) INDUSTRIEL. O. BRD	0.6	1.1	-0.5	1.6	1.8	1	-3.4	-1.9	-0.5	5.0	0.1	2	-1.2	2.7	1.5
USA	1.8	1.0	2	2.5	2.7	1	-0.1	-5.6	1	-0.4	-6.6	-2	7.2	-0.1	4
KANADA	1.9	-2.5	0	0.9	0.7	1	5.7	-12.1	-1	1.6	-1.5	3	2.6	-10.4	5
JAPAN	0.6	4.2	3.5	4.6	5.5	2.5	4.0	1.0	2	15.9	3.3	5.5	5.6	3.1	2.5
AUSSEREUROP. 1) INDUSTRIELÄNDER	1.5	1.6	2	2.7	2.7	1	1.9	-3.3	1.5	4.7	-3.0	1	6.1	-0.6	3.5
1) INSGESAMT	1.0	1.1	1.5	2.3	2.1	1	-0.2	-3.1	1	4.5	-0.7	1.5	2.1	1.0	2
1) INSGESAMT O. BRD	1.2	1.4	1.5	2.5	2.4	1	0.2	-2.9	0.5	3.8	-1.4	1.5	2.2	1.1	2.5

1) GEWICHTE 1981 AUF DOLLARBASIS. EG OHNE GRIECHENLAND.

QUELLEN: NATIONALSTATISTIKEN SOWIE SCHÄTZUNGEN OFFIZIELLER UND PRIVATER INSTITUTIONEN UND DES DIW.
GESCHÄTZTE UND PROGNOSTIZIERTE VERÄNDERUNGSPATEN GERUNDET.

Zwei Faktoren bilden hierfür nach wie vor ein nicht zu unterschätzendes Hemmnis. Einmal beeinflußt das öffentliche Bewußtsein, daß das hohe Defizit im Bundeshaushalt Crowding-out-Effekte auf den Kreditmärkten habe, das Verhalten der Kreditgewährenden und hemmt damit den Zinssenkungsprozeß. Zum anderen sind die hohen Risiken, die mit der Kreditvergabe insbesondere in die notleidenden Entwicklungsländer verbunden waren und noch sind, ein weiterer Faktor, der vor allem die Banken daran hindert, einen Prozeß sich fortsetzenden Zinsrückgangs zu forcieren.

Für die Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in den USA während der zweiten Hälfte dieses Jahres und im nächsten Jahr kann somit selbst dann nicht von weiteren fühlbaren Zinssenkungen ausgegangen werden, wenn ein nicht zu restriktives geldpolitisches Verhalten unterstellt wird. Andererseits ist aber auch nicht anzunehmen, daß es erneut zu starken Zinssteigerungen kommt. Unter diesen Umständen kann damit gerechnet werden, daß die Belebung des privaten Verbrauchs und die weitere Zunahme der öffentlichen

Ausgaben allmählich auf die Investitionen übergreifen. Dies wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch im nächsten Jahr zu keiner kräftigeren Aufwärtsentwicklung führen, sondern zu einem weiterhin moderaten Wachstum, bei dem ein starker Abbau der Arbeitslosigkeit nicht zu erwarten ist.

Obwohl die Konjunktur keineswegs stürmisch verläuft, zieht die anhaltende Überbewertung des Dollar eine erhebliche Verschlechterung der amerikanischen Leistungsbilanz nach sich. Dies wird nicht ohne Einfluß auf den Dollarkurs bleiben, auch wenn sich die Zinsdifferenz zu den übrigen Ländern wieder etwas vergrößert.

Nicht nur in den USA, sondern auch in Japan und Großbritannien wird gegenwärtig die wirtschaftliche Entwicklung von den Regierungen günstig eingeschätzt. Im Gegensatz zu den USA ist jedoch die Wettbewerbsposition dieser beiden — wie auch anderer — Länder durch Währungsabwertungen verbessert worden. In Japan war dies die Folge einer Zinspolitik, die eine beachtliche Zinsdifferenz gegenüber den

Entwicklung des Bruttoeinkommens, des Stückgewinns und der Lohnstückkosten in den westlichen Industrieländern
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

LANDER	BRUTTOEINKOMMEN AUS UNTERNEHMERTÄTIGKEIT UND VERMOEGEN						1) STUECKGEWINN			2) LOHNSTUECKKOSTEN			2) LOHNSTUECKKOSTEN		
	INSELSTAENDIGER ARBEIT						IN LANDESWAFHRUNG			IN LANDESWAFHRUNG			IN SZR		
	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	-0.5	6.7	8.5	4.7	2.3	1.5	-0.3	7.9	7.5	4.9	3.4	1	-6.9	2.9	
FRANKREICH	7.3	11.5	9.5	13.6	13.5	9.5	7.1	9.7	10	13.4	11.7	10	-2.7	-1.3	
GROSSBRITANNIEN	15.2	10.0	9.5	8.2	6.0	6	16.7	9.0	7.5	9.7	5.0	4	5.6	-3.2	
ITALIEN	8.5	15.1	19	21.8	16.8	14.5	8.4	15.5	19	21.6	17.3	14.5	1.1	5.3	
NIEDERLANDE	8.8	7.5	0	2.0	4.0	1.5	10.1	9.0	0	3.2	5.5	1.5	-9.2	5.3	
BELGIEN	-1.5	9.0	14.5	4.8	5.0	4.5	0.4	10.0	14.5	6.8	6.0	4.5	-7.2	-8.0	
DAENEMARK	12.9	15.0	15	8.2	11.0	8	13.2	12.5	13.5	8.5	9.0	7	-5.2	-0.5	
IRLAND	13.2	41.1	9.5	16.7	16.5	16	12.0	39.7	8	15.4	15.5	14.5	0.1	8.7	
3) EG	6.3	10.6	10.5	10.0	8.3	6.5	6.6	10.2	9.5	9.4	7.6	5.5	-3.3	0.8	
EG OHNE BRD	9.1	12.1	11.5	12.0	10.6	8.5	9.6	11.2	10	11.4	9.4	7.5	-1.7	-0.1	
SCHWEDEN	0.2	17.0	28.5	9.6	8.0	8	1.1	17.0	28	10.6	8.0	7.5	2.0	-7.0	
SCHWEIZ	12.1	2.4	5	8.5	5.5	4	9.1	4.0	5	5.6	7.1	4	-0.6	10.7	
ÖSTERREICH	-2.2	16.0	8	7.8	5.5	4.5	-2.2	15.0	7	7.8	4.5	3.5	-3.3	4.2	
NORWEGEN	20.4	10.5	1.5	13.2	11.5	9.5	20.1	10.5	0.5	12.9	11.5	8.5	7.2	5.9	
EUROPAEISCHE INDUSTRIELAENDER	6.6	10.5	10.5	9.9	8.1	6.5	6.6	10.3	9.5	9.4	7.6	5.5	-2.7	1.1	
EUROPAEISCHE INDUSTRIEL. O. BRD	9.0	11.7	11.5	11.6	10.1	8	9.1	11.2	10.5	11.0	9.1	7	-1.2	0.4	
USA	12.8	-0.7	4.5	10.6	5.0	7	10.7	1.0	2.5	8.5	6.9	5	19.8	14.2	
KANADA	4.0	-5.4	21	13.9	7.0	7	0.8	-0.6	19.5	10.5	12.4	5.5	19.0	16.7	
JAPAN	-1.9	4.0	0	8.5	6.5	7.5	-5.6	1.0	-3	4.5	3.4	4	18.6	-2.2	
AUSSEREUROPA. INDUSTRIELAENDER	7.8	0.4	4	10.3	5.5	7	3.7	0.7	3.5	7.5	6.7	4.5	19.2	9.2	
3) INSGESAMT	7.4	4.1	6.5	10.1	6.5	7	5.5	6.6	7	8.7	7.2	5	5.8	4.2	
INSGESAMT O. BRD	8.2	3.9	6	10.7	6.9	7.5	6.6	6.4	7	9.4	8.0	6	8.2	4.5	

1) BRUTTOEINKOMMEN AUS UNTERNEHMERTÄTIGKEIT UND VERMOEGEN JE EINHEIT DES REALEN BRUTTOEINKOMMENS. — 2) BRUTTOEINKOMMEN AUS UNSELBSTÄNDIGER ARBEIT JE EINHEIT DES REALEN BRUTTOEINKOMMENS. — 3) GEWICHTET MIT 1981ER ANTEILEN. FÜR 1) UND 2): GEWICHTET NACH EXPORTANTEILEN, WIE SIE — MIT AUSNAHME DER USA — DER BERECHNUNG DER SZR ZUGRUNDELIEGEN. EG OHNE GRIECHENLAND.

QUELLEN: SAEG, VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN; NATIONALSTATISTIKEN UND SCHAETZUNGEN DES DIW. GESCHAETZTE UND PROGNOSTIZIERTE VERÄNDERUNGSRATEN GERUNDET.

USA entstehen ließ. Der Yen-Kurs fiel, obwohl sich der japanische Leistungsbilanzüberschuß erhöhte. In Großbritannien kam es dagegen vor allem deswegen zu einem Rückgang des Pfundkurses, weil sich die britische Leistungsbilanz auch als Folge verlangsamt zunehmender Ölexporterlöse verschlechterte.

Sowohl in Japan als auch in Großbritannien erhofft man sich von der verbesserten Wettbewerbsstellung eine nachhaltige Exportbelebung, die auf die übrigen Wirtschaftsbereiche ausstrahlt und ein beschleunigtes Wachstum der Gesamtwirtschaft nach sich zieht. Die wirtschaftspolitischen Grundausrichtungen unterscheiden sich in beiden Ländern allerdings wesentlich voneinander. Während in Großbritannien eindeutig angebotsorientierte Strategien die Wirtschaftspolitik bestimmen, kommen in Japan auch nachfrageorientierte Strategien zum Zuge. Im aktuellen finanzpolitischen Vorgehen weichen beide Länder gleichwohl nur wenig voneinander ab. Hält die britische Regierung aus prinzipiellen Erwägungen nichts von finanzpolitischen Expansionsmaßnahmen, so sieht

sich die japanische Regierung zu einer vorsichtigen Finanzpolitik veranlaßt, weil sie das Ziel der Verringerung ihres — höheren — Haushaltsdefizits gegenwärtig in den Vordergrund stellt. Beide Regierungen gehen jedoch nicht so weit, daß sie eine scharfe Restriktionspolitik betreiben. Vielmehr sind in Großbritannien durch gewisse Steuererleichterungen sogar Anregungen gegeben worden, und in Japan wirkt der Staat dadurch leicht stimulierend, daß er — wie schon in den Vorjahren — Ausgaben zeitlich vorzieht. Diese Maßnahmen sind jedoch nur so schwach dosiert, daß von ihnen keine nennenswerte Verstärkung der Auftriebskräfte zu erwarten ist.

Die konjunkturelle Erholung wird gegenwärtig in beiden Ländern genauso wie in den USA vor allem von der Zunahme des privaten Verbrauchs und der Wohnungsbauinvestitionen getragen. Die Wohnungsbauinvestitionen wurden durch die gesunkenen Zinsen angeregt. Der private Verbrauch wird in beiden Ländern durch die beträchtliche Verlangsamung der Inflation begünstigt. Einmal nehmen die Realeinkommen

wieder leicht zu, und zum anderen ermutigen die gegenwärtig für niedrig gehaltenen Preise vieler Güter die privaten Haushalte, einen größeren Teil ihrer Einkommen für Konsumgüterkäufe zu verwenden und einen geringeren Teil zu sparen.

Der weitere Konjunkturverlauf in der zweiten Hälfte dieses Jahres und im nächsten Jahr hängt in beiden Ländern genauso wie in den USA entscheidend davon ab, ob die Entwicklung des privaten Verbrauchs auf die Anlageinvestitionen der Unternehmen übergreifen und somit in einen von den Investitionen getragenen Aufschwung einmünden wird. Auch in diesen Volkswirtschaften bildet freilich das hohe Realzinsniveau nach wie vor ein Investitionshemmnis, das die Unternehmen nur bei außergewöhnlich guten Absatz- und Gewinnerwartungen überspringen würden.

Die wirtschaftspolitischen Instanzen in Japan sind gegenwärtig nicht bereit, noch stärker als bisher das Nominalzinsniveau, das dem geringeren Inflations-tempo entsprechend ohnehin erheblich niedriger als in Großbritannien ist, weiter zu senken und damit das Niveau in den USA noch mehr zu unterschreiten, denn eine weitere Yen-Abwertung wird bei dem hohen Leistungsbilanzüberschuß für nicht sinnvoll gehalten. In Großbritannien ist es vor allem die Furcht vor einer erneuten Inflationsbeschleunigung, die die Notenbank davon abhält, eine von den USA losgelöste Zinspolitik zu betreiben. Weder für Japan noch für Großbritannien ist deshalb im Prognosezeitraum mit einer starken Investitionssteigerung zu rechnen. Das Wachstum wird in beiden Ländern auch 1984 keineswegs stürmisch sein.

In *Frankreich* haben Nachfrage und Produktion in den letzten Monaten stagniert. Nachdem die Leistungsbilanz im ersten Quartal dieses Jahres wiederum ein hohes Defizit aufgewiesen hatte, gelten die wirtschaftspolitischen Bemühungen vor allem dem Ziel, eine baldige Besserung der außenwirtschaftlichen Situation herbeizuführen. Kurzfristig soll dieses Ziel vor allem dadurch erreicht werden, daß über eine Einschränkung der inländischen Nachfrage auch die Importe verringert werden. Mittel- und längerfristig soll durch verschiedene Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit der französischen Industrie gesteigert werden.

Das zusammen mit der Franc-Abwertung im Zuge des Realalignments beschlossene Konsolidierungsprogramm zur Abschöpfung der Binnennachfrage sieht vor, das Haushaltsdefizit deutlich zu vermindern und insbesondere die Defizite der Sozialversicherung abzubauen. Die Maßnahmen setzen sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite des Budgets an. Wichtigste Maßnahmen auf der Einnahmenseite sind eine Sonderabgabe in Höhe von 1 vH des steuerpflichtigen Einkommens und eine Zwangsanlei-

he von 10 vH der Einkommen- und Vermögensteuer mit einer nur niedrigen Freigrenze. Zudem werden weltmarktbedingte Verbilligungen des Mineralöls steuerlich abgeschöpft. Auf der Ausgabenseite wird sowohl die Zunahme des öffentlichen Verbrauchs als auch die Erhöhung der öffentlichen Investitionen stark abgeschwächt. Die Regierung hofft, daß sich das öffentliche Defizit trotz der dämpfenden Wirkungen der Maßnahmen auf die Konjunktur und damit auch auf die öffentlichen Einnahmen um umgerechnet fast 20 Mrd. DM verringert. Das finanzpolitische Konsolidierungsprogramm wird von einer restriktiven Geldpolitik begleitet, wobei sich die Geldmenge (M_2) im Laufe dieses Jahres um nicht mehr als 9 bis 10 vH ausweiten soll.

Die kontraktive Wirtschaftspolitik wird namentlich den privaten Verbrauch und damit auch die Einfuhr von Konsumgütern treffen, die zudem durch die Abwertung verteuert wurden. Gleichzeitig wird die Devisenbilanz durch eine Rationierung von Devisen für Auslandsreisen entlastet. Auf Dauer wird es allerdings kaum möglich sein, eine außenwirtschaftliche Gesundung auf diesem Wege herbeizuführen. Hierzu ist vielmehr eine grundlegende Verbesserung der Wettbewerbsposition durch Umstrukturierung der französischen Wirtschaft erforderlich. Gerade die hierfür notwendige Investitionsentwicklung kam bisher aber nicht in Gang. Um dieses Ziel dennoch zu erreichen, beabsichtigt die Regierung nun, Steuerhilfen und verbilligte Kredite zu gewähren. So sollen neue Unternehmen während der ersten drei Jahre von der Körperschaft- und Einkommensteuer befreit werden. Außerdem wird ein „Industrie-Sparbuch“ eingeführt, dessen Aufkommen zur Finanzierung industrieller Investitionen reserviert ist und bei dem die Einlagen für Privatpersonen steuerfrei sind.

Eine weitere Voraussetzung für eine mittelfristige Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und damit der Ausfuhren ist eine Dämpfung des Preisanstiegs. Zwar ist dieser in den letzten zwei Jahren auch in Frankreich deutlich geringer geworden. Im Vergleich zu den wichtigsten Handelspartnern ist er aber immer noch viel zu hoch. Die Regierung wird ihr Ziel, die Preis- und Lohnsteigerungen im Laufe dieses Jahres auf 8 vH zurückzuführen, nicht mehr erreichen. Die Gewerkschaften stehen bei ihren Verhandlungen unter starkem Druck. Zwar erscheinen Reallohneinbußen für viele ihrer Mitglieder inakzeptabel, und qualifizierte Arbeiter drängen in immer stärkerem Maße darauf, ihren Einkommensabstand zu den Beziehern von Mindestlöhnen — deren Einkommen ist in den letzten zwei Jahren außerordentlich stark gestiegen — wiederherzustellen, eine entsprechende Anhebung der Löhne ist gegenwärtig aber nicht durchzusetzen. Im Gegenteil, die durchschnittlichen Reallohne werden sinken.

Der kontraktive Effekt der neuen wirtschaftspolitischen Maßnahmen ist auf insgesamt fast 2 vH des Bruttosozialprodukts zu veranschlagen. Da die Maßnahmen erst nach und nach in Kraft treten, wird sich der Effekt allerdings über mindestens zwei Jahre verteilen. Für das zweite Halbjahr 1983 und das erste Halbjahr 1984 ist ein leichter Rückgang des Sozialprodukts zu erwarten. Hält die erwartete Belebung der Konjunktur bei den wichtigsten Handelspartnern im nächsten Jahr an und nimmt die Auslandsnachfrage entsprechend zu, so könnte sich die französische Wirtschaft wieder fangen und im späteren Jahresverlauf von 1984 ein leichtes Wachstum erzielen. Die Arbeitsmarktlage wird sich bei dieser Entwicklung verschlechtern. War es den Franzosen nicht zuletzt infolge umfangreicher arbeitsmarktpolitischer Programme gelungen, die Arbeitslosigkeit seit fast zwei Jahren bei etwa zwei Millionen Arbeitslosen zu „stabilisieren“, so ist im nächsten Winter ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen wohl kaum noch zu verhindern.

In *Italien* war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten abwärts gerichtet. Die Industrieproduktion war im Vergleich zu den entsprechenden Vorjahrsmonaten sogar deutlich rückläufig. Bei noch steigender Erwerbsbevölkerung und zunehmender Produktivität nahm die Zahl der Arbeitslosen in den letzten zwölf Monaten um rd. 400 000 auf etwa 2,7 Mill. Personen zu. Der Preisanstieg hat sich zwar abgeflacht, die Inflationsrate ist aber mit gegenwärtig etwa 14 vH immer noch doppelt so hoch wie im Durchschnitt der westlichen Industrieländer.

Die Wirtschaftspolitik räumt deshalb dem Ziel der Inflationsbekämpfung nach wie vor höchste Priorität ein. Der inzwischen in Kraft getretene soziale Kontrakt zwischen den Tarifparteien und dem Staat über eine Entschärfung der „Scala mobile“, nach dem die Lohneinkommen in diesem Jahr nicht über die angestrebte Verringerung der Inflationsrate auf höchstens 13 vH steigen sollen, hat die Voraussetzungen für eine Dämpfung des Preisauftriebs mittelfristig etwas verbessert. Jedoch ist die Interpretation des Kontrakts weiter umstritten. Die Gewerkschaften dringen darauf, daß die Reallöhne zumindest gesichert werden. Gelingt es im Wege der Tarifverhandlungen nicht, den Anstieg der Nominallöhne abzuschwächen, dann dürfte die Nationalbank ihre zeitweise etwas gelockerte Geldpolitik eher wieder verschärfen und damit die Aussichten für eine konjunkturelle Erholung weiter schmälern. Bessere Voraussetzungen für eine zurückhaltende Lohnpolitik wären gegeben, wenn Unternehmen und Staat ihre Bereitschaft zu erkennen gäben, sich in der Preisgestaltung ebenfalls zurückzuhalten.

Die von den Gewerkschaften betriebene Politik der Reallohnsicherung ist andererseits aber auch Voraussetzung dafür, daß von der Entwicklung des privaten

Verbrauchs nicht zusätzliche kontraktive Effekte auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum ausgehen. Ohnehin wird die Massenkaufkraft bei zurückgehender Beschäftigung in diesem Jahr weiter abnehmen.

Von der Finanzpolitik sind ebenfalls kaum Impulse zu erwarten, selbst wenn nach den Erfahrungen in den letzten Jahren in Rechnung gestellt werden kann, daß die vorgesehenen Konsolidierungsmaßnahmen nicht in vollem Umfang verwirklicht werden. Eine Belebung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und damit eine Verbesserung der Absatzaussichten für die Unternehmen könnte daher nur aufgrund eines Anstiegs der Auslandsnachfrage erwartet werden. Auch hierfür sind die Voraussetzungen allerdings kaum gegeben. Die relativ geringe Abwertung der Lira beim letzten Realignment kann die bestehenden Inflationsunterschiede allenfalls kurzfristig kompensieren. Der voraussichtlich stärkeren Nachfrage nach italienischen Gütern aus einigen westlichen Industrieländern steht zudem eine Verminderung der Nachfrage aus den OPEC- und Entwicklungsländern gegenüber. Allerdings wird es in diesem Jahr wohl gelingen, das immer noch hohe Defizit der Leistungsbilanz zu reduzieren.

Eine schwache Belebung der italienischen Wirtschaft könnte sich frühestens Ende 1983 ergeben. Dies setzt einmal voraus, daß nach der Erneuerung aller Tarifabkommen in den Herbst-Winter-Monaten der private Verbrauch wenigstens wieder etwas zunimmt. Zum anderen könnte sich die Auslandsnachfrage aufgrund der konjunkturellen Erholung bei den wichtigsten Handelspartnern im Jahresverlauf etwas kräftigen. Auch unter diesen relativ optimistischen Voraussetzungen würde das Wirtschaftswachstum 1984 indes nur gering sein.

Die wirtschaftliche Entwicklung in den *kleineren westeuropäischen Ländern* wird in starkem Maß durch den Wirtschaftsverlauf in den großen Nachbarländern geprägt. Dabei stehen in diesem Jahr einer konjunkturellen Belebung in Großbritannien und in der Bundesrepublik Deutschland ein leichter Rückgang des Sozialprodukts in Frankreich und Stagnation in Italien gegenüber. Da sich die Konjunktur in Nordamerika und, in geringerem Maße, auch in Japan belebt hat, überrascht es nicht, daß auch die kleineren europäischen Länder 1983 im allgemeinen eine gewisse Konjunkturerholung zeigen. In den Benelux-Ländern, in Schweden, in der Schweiz und in Österreich wird sich die Konjunktur 1983/84 ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland entwickeln; Irland ist in relativ starkem Maße an die Entwicklung in Großbritannien gekoppelt. Eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums wird nur für Dänemark prognostiziert.

Bei der fortdauernden Zunahme der Erwerbsbevölkerung und einem Wirtschaftswachstum, das noch

hinter den Produktivitätsfortschritten zurückbleibt, wird die Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern weiter steigen. Nach wie vor besteht daher die Notwendigkeit, die Zahl der Arbeitslosen in den

Ländern, wo dies bisher nicht oder nur in unzureichendem Maße geschehen ist, durch arbeitsmarktpolitische Programme und/oder deutliche Verkürzungen der Arbeitszeit zu verringern.

Bundesrepublik Deutschland: Finanzpolitische Bremsen verhindern Aufschwung

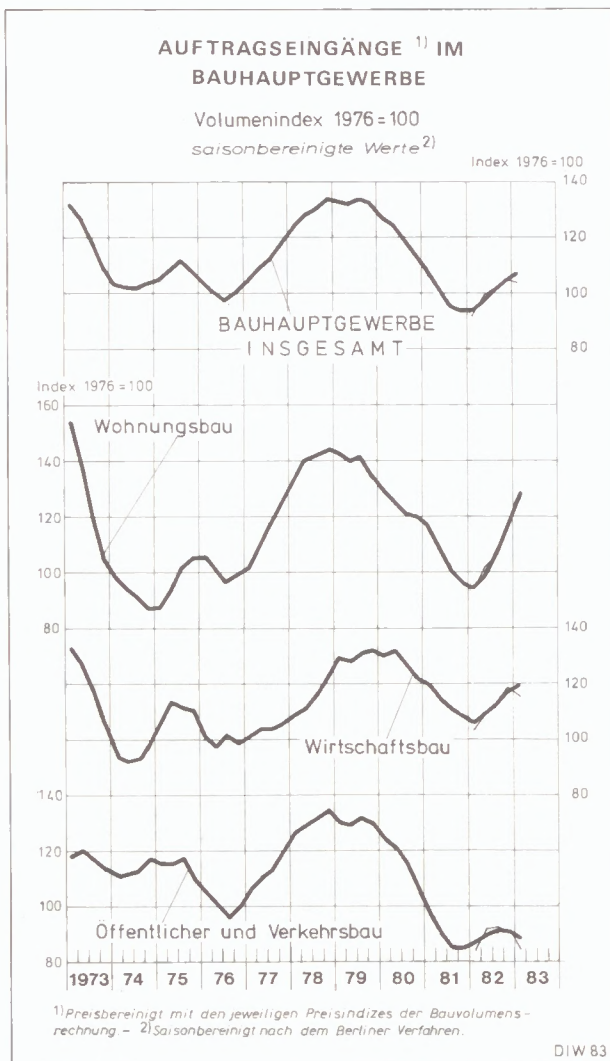
In der Bundesrepublik Deutschland hat nach der enttäuschenden Entwicklung im zweiten Halbjahr des vergangenen Jahres eine konjunkturelle Erholung begonnen. Die erheblichen Belastungen, die die zweite Jahreshälfte 1982 geprägt hatten — besonders zu nennen sind die Einbrüche bei der Auslandsnachfrage, die Zahlungskrisen wichtiger Entwicklungs- und Ostblockländer und die fortschreitende Destabilisie-

rung der sozialliberalen Koalition in der Bundesrepublik — haben an Bedeutung verloren, bzw. sie wirkten nun nicht mehr nach. Das reale Bruttosozialprodukt ist im ersten Viertel dieses Jahres leicht gestiegen.

Zwar hat sich auch in dieser Phase noch kein Wiederanstieg der Ausfuhren ergeben, diese gingen vielmehr noch einmal zurück. Dafür sind aber erstmals seit drei Jahren nennenswerte Impulse von der Entwicklung der inländischen Nachfrage gekommen. Das größte gesamtwirtschaftliche Gewicht hatte hier die nicht unbeträchtliche Zunahme des realen privaten Verbrauchs, die sich trotz gedrückten Realeinkommens der privaten Haushalte ergab. Die bei niedrigeren Zinsen nachlassende Sparneigung der privaten Haushalte und eine größere Verschuldungsbereitschaft gaben hier den Ausschlag. Eine hohe Stabilität der Verbraucherpreise wirkte stützend.

Kräftig zugenommen haben die realen Ausstattungsinvestitionen. Ein langer Schrumpfungsprozeß ist damit zu Ende gegangen. Dies war sicherlich nur zu einem geringen Teil den günstigeren Finanzierungsbedingungen von Investitionen zuzuschreiben. Entscheidend waren die Effekte der Investitionszulage. Die Unternehmen haben schon unmittelbar nach dem Auftragsstoß, der um die Jahreswende im Zusammenhang mit der Investitionszulage zu verzeichnen war, ihre Bezüge von Investitionsgütern erhöht. Damit hat die investitionszulagebedingte Investitionstätigkeit früher eingesetzt und ist wohl auch ausgeprägter gewesen, als vielfach erwartet worden war.

Bei den realen Bauinvestitionen läßt der Beginn der Erholung dagegen noch auf sich warten. Unter Berücksichtigung des schon etwa ein Jahr anhaltenden Anstiegs der Auftragseingänge beim Baugewerbe und der hier üblichen langen Wirkungsverzögerungen hätte der konjunkturelle Anstieg der Bautätigkeit zur Jahreswende einsetzen können. Versuchsweise bereinigt um die Witterungseinflüsse hat die Bauproduktion bis zuletzt abgenommen. Offenbar wollten die Bauunternehmen, deren Auftragspolster auf ein Minimum zurückgegangen waren, zunächst diese Bestände wieder vergrößern, ehe sie ihre Produktionspläne nach oben zu revidieren bereit waren.



Zum Teil kamen die von der Expansion der inländischen Nachfrage ausgehenden Anregungen dem Ausland zugute: Die reale Wareneinfuhr ist in den ersten Monaten dieses Jahres deutlich gestiegen. Die kräftige Zunahme der Bezüge von Vorprodukten deutet darauf hin, daß auch lagerzyklische Einflüsse von Bedeutung waren.

Eine weitere Verbesserung der Terms of Trade — die Preise der Ausfuhr blieben im Durchschnitt konstant, die der Einfuhr sanken — trug dazu bei, daß sich der Überschuß der Handelsbilanz trotz der divergierenden Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr nicht verringerte.

Bis zur Jahresmitte haben sich die gesamtwirtschaftlichen Erholungstendenzen wahrscheinlich fortgesetzt. Allerdings deuten die bisher vorliegenden Daten abermals auf Gewichtverschiebungen bei den einzelnen Nachfragekomponenten hin. Vor allem dürften die realen Bauinvestitionen angesprungen sein. Von der Entwicklung der realen Ausfuhr sind zumindest keine negativen Einflüsse mehr ausgegangen. Wenig wahrscheinlich ist dagegen, daß sich der private Verbrauch weiter mit dem im ersten Vierteljahr beobachteten Tempo erhöht hat. Im Juni dürfte es indes zu vorgezogenen Käufen bei hochwertigen dauerhaften Gütern gekommen sein, weil zur Jahresmitte die Mehrwertsteuersätze erhöht werden; trotzdem dürfte im Quartalsdurchschnitt der Verbrauch allenfalls stagniert haben.

Das reale Bruttosozialprodukt ist im zweiten Vierteljahr weiter leicht gestiegen. Es war damit im Durchschnitt des ersten Halbjahres nur noch um rund einen halben Prozentpunkt niedriger als in der entsprechenden Vorjahreszeit (zweites Halbjahr 1982: – 1,8 vH). Für die Lage am Arbeitsmarkt hatte die Produktionsbelegung noch wenig Bedeutung: Die Zahl der Arbeitslosen hat saisonbereinigt weiter zugenommen und betrug zur Jahresmitte 2,35 Mill. Lediglich die in den Wintermonaten außerordentlich hohe Zahl an Kurzarbeitern — im Januar fast 1,2 Mill. — ist spürbar, auf 0,6 Mill., zurückgegangen.

Voraussetzungen der Prognose 1983/84

Die weitere konjunkturelle Entwicklung wird von Einflüssen bestimmt, die nicht alle in die gleiche Richtung weisen. Dabei herrscht über die Stärke, mit der die jeweiligen Einflüsse wirksam werden, noch große Unsicherheit.

— Die im internationalen Teil dieser Untersuchung prognostizierte konjunkturelle Erholung in den westlichen Industrieländern wird den deutschen Export positiv beeinflussen. Allerdings fehlt bei dieser Erholung ein kräftiger Anstieg der Unternehmensinvestitionen, der für eine Belebung der

deutschen Exporte von besonderer Bedeutung wäre. Zudem ist fraglich, wie sich die Ausfuhr in die übrigen Regionen entwickeln wird. Auf alle Fälle sind von dort eher retardierende Einflüsse zu erwarten, die durch den hohen Außenwert des US-Dollar im Vergleich zur D-Mark kaum überkompensiert werden dürften.

- Wie schon vor einem Jahr um diese Zeit ist die weitere monetäre Entwicklung in der Bundesrepublik wegen des erneuten Zinsanstiegs unsicherer geworden. Dieser Zinsanstieg ist nicht Ergebnis einer restriktiven Politik der Deutschen Bundesbank, sondern Folge des Zinsanstiegs in den USA und des gleichzeitigen Kursanstiegs des Dollar. Der Dollar hat dabei als Anlagewährung größere Attraktivität bekommen als zuvor schon. Für die Prognose wird angenommen, daß die Deutsche Bundesbank diese Konstellation nicht zum Anlaß nimmt, ihre Politik wechsellkursorientiert zu betreiben, sondern daß sie die Geldmengenentwicklung so beeinflussen wird, daß die Zentralbankgeldmenge allmählich in den Zielkorridor zurückkehrt, dann aber potentialorientiert weiter expandiert. Auch bei einer solchen Politik blieben die realen Zinssätze in der Bundesrepublik vergleichsweise hoch.
- Die Entwicklung von Kosten und Preisen bleibt in der Bundesrepublik verhalten. Die nun zu Ende gehende Lohnrunde '83 hat noch niedrigere Abschlüsse gebracht als die vor einem Jahr. Da sich im Zuge einer konjunkturellen Erholung der Anstieg der Arbeitsproduktivität vergrößert, werden die Lohnstückkosten nur noch schwach steigen. Auch von den Einfuhrpreisen dürften in der kommenden Zeit allenfalls geringe kostensteigernde Effekte ausgehen. Die Finanzierungssituation der Unternehmen wird sich insgesamt verbessern.
- Die Investitionstätigkeit der Unternehmen wird, wie schon in der ersten Jahreshälfte, stark von der Auslieferung der Investitionsgüter bestimmt sein, die zur Jahreswende aufgrund der Investitionszulage bestellt worden waren. Bei den Ausrüstungsinvestitionen wird dies zu einer weiteren deutlichen Zunahme führen.
- Von der Finanzpolitik gehen per Saldo bremsende Einflüsse auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Die Ausgaben werden wegen der angestrebten Haushaltskonsolidierung weiterhin kurzgehalten, insbesondere auch die öffentlichen Investitionen. Hinzu kommen die belastenden Wirkungen der Mehrwertsteuererhöhung und der Heraufsetzung von Beitragssätzen im Rahmen der Sozialversicherung. Die schon in Kraft getretenen oder geplanten Steuersenkungen zugunsten der Unternehmen sind zudem derart strukturiert, daß sie

in den meisten Fällen keine besonderen Anreize zur Investitionssteigerung bilden.

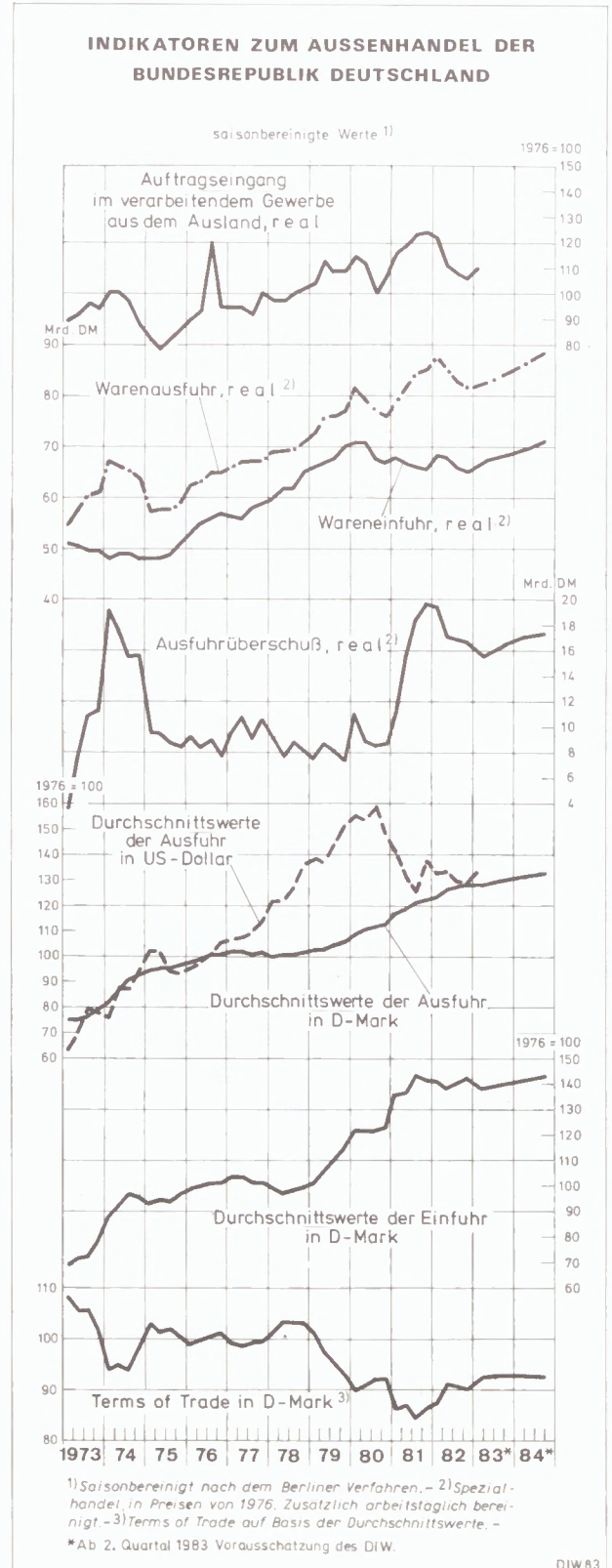
Zweites Halbjahr 1983: Fortsetzung der Erholung

Versucht man, diese Einflüsse abzuwägen, und nimmt man zudem die Entwicklung des Auftragseinganges im verarbeitenden Gewerbe und in der Bauwirtschaft ins Bild, so zeichnet sich für die zweite Hälfte dieses Jahres eine Fortsetzung der konjunkturellen Erholung ab. Im Vergleich zur Entwicklung im ersten Halbjahr ist jedoch eine Verstärkung der Erholungstendenz nicht wahrscheinlich.

Nach oben gerichtet ist schon seit dem Herbst vorigen Jahres der Auftragseingang aus dem Ausland. Allerdings war der Anstieg nicht sehr ausgeprägt, so daß es nicht erstaunlich ist, daß die reale Warenausfuhr noch nicht entsprechend reagiert hat. Mit der konjunkturellen Verbesserung in wichtigen westlichen Industrieländern werden sich aber die bisher schwachen Nachfrageimpulse verstärken. Dabei dürfte sich der Warenexport allmählich von dem gedrückten Niveau lösen. Die zu erwartende Aufwärtstendenz wird insbesondere von den Bereichen Grundstoffe und Produktionsgüter sowie Verbrauchsgüter ausgehen. Fördernd wird hier die niedrige Bewertung der D-Mark im Vergleich zum US-Dollar wirken; im Dollarraum ist die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Anbieter in den letzten Monaten erheblich gestiegen.

Im Vorjahresvergleich wird die Entwicklung der Warenausfuhr im zweiten Halbjahr erheblich günstiger aussehen als im ersten: Das Vorjahresergebnis, das im ersten Halbjahr um mehr als 2 vH unterschritten worden war, wird in der zweiten Hälfte um rund 2 vH übertroffen werden. Dies bedeutet, daß im Jahresdurchschnitt die Ausfuhren etwa ebenso hoch sein werden wie im Jahre 1982.

Der Anstieg der realen Bruttoanlageinvestitionen dürfte sich saisonbereinigt leicht verstärken. Diese Erwartung ergibt sich aus einem im Vergleich zur Entwicklung im ersten Halbjahr günstigeren Verlauf der realen Bauinvestitionen, die nun deutlich aufwärts tendieren werden. Auftriebskräfte gehen sowohl vom Wohnungsbau als auch vom Wirtschaftsbau aus. In beiden Bereichen spielen früher beschlossene staatliche Maßnahmen von zumeist begrenzter Wirkungsdauer eine Rolle. Zu nennen sind beim Wirtschaftsbau die Investitionszulage, daneben die schon früher beschlossene Verbesserung der degressiven Abschreibung und der Ausbau von Breitbandverteilnetzen durch die Deutsche Bundespost. Beim Wohnungsbau werden die im Herbst von der Bundesregierung beschlossenen Ankurbelungsmaßnahmen zu wirken beginnen, vor allem die verbilligte Zwischenfinanzierung von Bausparverträgen und die zeitlich be-



fristete Möglichkeit des Schuldzinsenabzugs im Eigenheimbau. Dämpfend auf die Entwicklung der Bauinvestitionen wirkt allerdings der öffentliche Bau.

Hier gibt es keinerlei Symptome dafür, daß sich die Bautätigkeit von dem äußerst niedrigen Niveau lösen wird. Entscheidend ist der Sparkurs der Finanzpolitik, bei dem die Gemeinden als staatlicher Hauptinvestor mit ihren Finanzsorgen alleingelassen werden.

Im Jahresdurchschnitt 1983 dürften die realen Bauinvestitionen um etwa 3 vH höher ausfallen als im vergangenen Jahre.

Eine ähnliche Steigerung zeichnet sich für den Jahresdurchschnitt auch bei den realen Ausrüstungsinvestitionen ab. Für den Jahresverlauf ist indes eine andere Entwicklung als bei den Bauinvestitionen zu erwarten: Während sich der Anstieg bei den Bauten beschleunigt, wird er sich bei den Ausrüstungen vermutlich abschwächen. Dies ergibt sich vor allem aus dem recht erheblichen Sprung zu Jahresbeginn. Die Auftragslage der Investitionsgüterproduzenten spricht insgesamt nicht dafür, daß sich der Anstieg im gleichen Tempo fortsetzen kann, zumal sie beim Maschinenbau, dem wichtigsten Lieferanten von Investitionsgütern, unverändert düster ist.

Die geringfügigen Lohnerhöhungen, die durch die Einführung eines Krankenkassenbeitrages der Rentner gekürzte Rentenanhebung, die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes zur Jahresmitte sowie der anhaltende Rückgang der Beschäftigtenzahl sprechen dagegen, daß der reale private Verbrauch nach der Erholung im ersten Halbjahr saisonbereinigt weiter steigen wird. Außerdem dürfte die Sparquote bei dem schon erreichten niedrigen Stand kaum noch nennenswert zurückgehen. Wenig wahrscheinlich ist indes ein erneuter Einbruch beim realen Konsum; denn das Konsumklima hat sich bei den privaten Haushalten seit Jahresbeginn ständig verbessert. Dies deutet auf eine anhaltende Bereitschaft zum Erwerb dauerhafter Konsumgüter hin, von der vor allem die Automobilhersteller, die Lieferanten von Möbeln und Hausrat und wahrscheinlich auch die Hersteller von Gütern der Unterhaltungselektronik profitieren werden. Um diese Wünsche bei gegebenen Realeinkommen zu verwirklichen, wird es dabei allerdings in anderen Konsumbereichen, z.B. bei den realen Reiseausgaben, Einschränkungen geben.

Die insgesamt günstigere Entwicklung der Endnachfrage und die saisonbereinigt steigende industrielle Produktion werden Industrie und Handel veranlassen, ihre Bestände an Fertigwaren wie auch an Vorprodukten zu erhöhen. Die Lagerdispositionen werden also eine gewisse stimulierende Wirkung ausüben.

Von der Erhöhung der Vorräte werden Impulse auf die Einfuhr von Vorprodukten ausgehen. Die Einfuhr von Investitions- und Konsumgütern aus Ländern außerhalb der Europäischen Gemeinschaft wird dage-

gen im allgemeinen unter dem Druck des hohen Dollarkurses stehen.

Die reale Wareneinfuhr wird in der zweiten Jahreshälfte 1983 insgesamt wieder höher sein als in der entsprechenden Vorjahreszeit; im Jahresdurchschnitt ist indes nur ein geringfügiger Anstieg zu erwarten.

Selbst wenn sich die Verbesserung der Terms of Trade nicht fortsetzt — der Anstieg der Ausfuhrpreise ist zum Stillstand gekommen, die Einfuhrpreise gehen kaum noch zurück und dürften im weiteren Jahresverlauf eher wieder steigen — ist im Jahresdurchschnitt mit einem weiteren Anstieg des Überschusses in der Leistungsbilanz zu rechnen. Nach einem Überschuß von 8 Mrd. DM im vorigen Jahr zeichnet sich für dieses Jahr ein Aktivsaldo von 10 bis 15 Mrd. DM ab.

Entwicklung im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

	1982	1983	1984
Produktion ¹⁾			
Bergbau	-1,7	-6,5	-2
Verarbeitendes Gewerbe	-2,6	0	2
Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe	-5,3	0,5	1
Investitionsgüter prod. Gewerbe	-0,7	0	3
Verbrauchsgüter prod. Gewerbe	-3,5	0,5	2
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	-2,1	0	1
Bergbau und verarbeitendes Gewerbe	-2,6	0	2
Weitere Kennziffern zum Bergbau und verarbeitenden Gewerbes			
Beschäftigte Personen	-3,6	-3,5	-0,5
Arbeitszeit	-0,6	-0,5	0
Arbeitsvolumen	-4,3	-4	-0,5
Produktivität	1,8	4	2,5
Lohnsumme	0,7	0	3,5
Effektiver Lohnsatz	5,2	4	4
Lohnstückkosten	3,4	0	1,5
Reale Brutto-Anlageinvestitionen	-4	1	4
Produktionspotential	1	0,7	1
Auslastung des Potentials	-3,5	-0,7	1
Auslastungsgrad ²⁾	85,5	85	86

1) Nettoproduktion zu Preisen von 1976, kalendermonatlich.

2) Effektive in vH der potentiellen Produktion.

Quellen: 1982 Berechnungen des Statistischen Bundesamtes und eigene Berechnungen; 1983 und 1984 Prognose des DIW. Prognostizierte Veränderungsgraten gerundet.

Die insgesamt günstigere Entwicklung der Nachfrage in diesem Jahr wird nicht nur dazu führen, daß das reale Brutto-sozialprodukt im Jahresverlauf saisonbereinigt steigt; erstmals seit zwei Jahren wird es auch im Jahresdurchschnitt sein Vorjahresniveau übertreffen, wenn auch nur wenig (0,5 vH). Schon die Entwicklung in den ersten Monaten dieses Jahres hat die Erwartung bestätigt, daß mit einer konjunkturellen Aufwärtstendenz der Produktion in erster Linie die Kurzarbeit vermindert und die Arbeitsproduktivität vergrößert wird. Daraus ergibt sich, daß die Beschäftigtenzahl in diesem Jahr weiter sinken wird. Im Jah-

resdurchschnitt wird der Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen nicht geringer sein als im vergangenen Jahr; er wird abermals fast 2 vH betragen. Die Zahl der Arbeitslosen wird dabei von mehr als 1,8 Mill. im vergangenen Jahr auf mehr als 2,3 Mill. in diesem Jahr zunehmen, im Jahresverlauf wird sich der Anstieg allenfalls leicht abschwächen.

Für die Verbraucherpreise sind die Perspektiven weiterhin günstig. Zwar wird mit der Erhöhung der Mehrwertsteuersätze zur Jahresmitte eine Vergrößerung der Preissteigerungsrate auf wieder mehr als 3 vH im Vorjahresvergleich verbunden sein, doch werden in den Monaten danach die anhaltenden Beruhigungstendenzen erneut spürbar werden. Im Durchschnitt des zweiten Halbjahres wie auch des ganzen Jahres 1983 wird die Preissteigerungsrate nur wenig höher als 3 vH sein.

Perspektiven für 1984: Wenig Chancen für konjunkturelle Beschleunigung

Für das Jahr 1984 zeichnet sich aus heutiger Sicht zwar eine Fortsetzung der konjunkturellen Erholungstendenzen ab; wenig spricht indes dafür, daß sich dieser Prozeß beschleunigt und in einen sich selbst tragenden Aufschwung einmündet. Denn einer zu erwartenden Verstärkung der Auslandsnachfrage steht im Jahresverlauf 1984 das Abklingen der Auftriebskräfte insbesondere bei den Ausrüstungsinvestitionen gegenüber, die im Jahre 1983 erheblich zur konjunkturellen Verbesserung beitragen.

Der Warenexport dürfte 1984 bei der erwarteten konjunkturellen Belebung in den westlichen Industrieländern recht deutlich zunehmen. Da 1984 — anders als in diesem Jahr — auch eine verstärkte Investitionstätigkeit zur Erholung der Weltkonjunktur beitragen wird, könnte die Warenausfuhr der Bundesrepublik sogar stärker expandieren als der Welthandel, so daß für den Jahresdurchschnitt mit einem Anstieg des Warenexports von etwa 4 vH gerechnet werden kann. Dies ist allerdings noch immer deutlich weniger als im Durchschnitt der siebziger Jahre realisiert werden konnte.

Daß es trotz dieses Anstoßes von außen nicht zu einer durchgreifenden gesamtwirtschaftlichen Verbesserung kommen dürfte, muß vor allem dem Konsolidierungskurs der Finanzpolitik zugeschrieben werden, der trotz der ungünstigen Erfahrungen aus den letzten Jahren unbeirrt fortgesetzt wird.

Auch 1984 wird die Finanzpolitik durch das Bestreben bestimmt, die Defizite herunterzuschrauben. Zur Erreichung dieses Ziels sind eine Reihe von sozialpolitischen Eingriffen sowie Kürzungen im Haushaltsverfahren vorgesehen, die Bund, Länder und Gemein-

den 1984 insgesamt um mehr als 10 Mrd. DM entlasten sollen. Geplant sind die Aktualisierung der Rentenanpassung, Leistungseinschränkungen bei der Bundesanstalt für Arbeit und im Sozialbereich. Gleichzeitig will die Bundesregierung durch das Steuerentlastungsgesetz 1984 die steuerlichen Rahmenbedingungen für die Unternehmen weiter verbessern. Die geplanten Steuererleichterungen in Höhe von 3,5 Mrd. DM sollen aus Mitteln finanziert werden, die nach der Erhöhung der Mehrwertsteuersätze zum 1. Juli 1983 anfallen. Schwerpunkt des Steuerpakets bildet die Entlastung der Unternehmen bei der Vermögensteuer, die mit 1,6 Mrd. DM zu Buche schlägt. Daneben werden bei den ertragsabhängigen Steuern insbesondere die Abschreibungsmöglichkeiten und der Verlustrücktrag verbessert, um so die Investitionsbereitschaft der Unternehmen zu fördern. Mit den Sonderabschreibungen für Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen sollen vor allem mittlere und kleinere Unternehmen gefördert werden.

Die Ausgaben der Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung werden auch 1984 nur wenig zunehmen (3 vH). Bei den Personalkosten wird unterstellt, daß die Einstellungspolitik restriktiv bleibt; die Tarifierhebung für die öffentlich Bediensteten wird — wie auch 1983 — spürbar unter dem Zuwachs der gewerblichen Löhne und Gehälter liegen. Die Zunahme der Ausgaben für Sachkäufe wird kaum ausreichen, die Preissteigerungen zu kompensieren. In realer Rechnung wird der Staatsverbrauch abermals stagnieren.

Wenn auch nicht damit zu rechnen ist, daß die Ausgaben für öffentliche Investitionen nochmals zurückgehen, so bedeutet der prognostizierte Anstieg von nominal 3 vH keineswegs eine Wende in der Investitionspolitik der öffentlichen Haushalte, denn real wird dabei das extrem niedrige Vorjahresniveau nicht übertroffen. In Preisen von 1976 gerechnet, ist inzwischen das Investitionsvolumen auf den Stand von Mitte der sechziger Jahre zurückgefallen.

Die zahlreichen Kürzungsmaßnahmen im Transferbereich werden sich im kommenden Jahr in einer weiteren Abschwächung des ohnehin schon geringen Anstiegs der laufenden Übertragungen niederschlagen (2 vH). Dabei werden die Subventionen allenfalls leicht rückläufig sein, während die Zahlungen an die privaten Haushalte noch weniger zunehmen als in diesem Jahr. Hierzu tragen die Kappung des Rentenanpassungssatzes zum 1.7.1984 und die gleichzeitige Erhöhung des Krankenversicherungsbeitrags der Rentner (um 2 vH auf 3 vH) bei. Zudem werden die Geldleistungen der Bundesanstalt für Arbeit gegenüber 1983 erheblich zurückgeschraubt. Zwar wird die Arbeitslosigkeit weiter zunehmen, dies wird aber bei den Geldleistungen durch einen relativ kleiner werdenden Kreis von Leistungsempfängern sowie durch

die von der Bundesregierung geplanten Kürzungen mehr als kompensiert.

Die Einnahmen des Staates werden 1984 mit dem gleichen Tempo wie in diesem Jahr steigen (4 vH). Dabei dürften die Steuereinnahmen allerdings deutlich stärker expandieren (5,5 vH) als die Gesamteinnahmen, und dies, obwohl die schon beschlossenen Steuerpakete sowie das geplante Steuerentlastungsgesetz 1984 das Aufkommen schmälern. Dem stehen Mehreinnahmen aus der Mehrwertsteuererhöhung zum 1.7.1983 entgegen, die 1984 erstmals ein volles Jahr wirksam sein wird. Aus dem beschleunigten Anstieg der Brutto Lohn- und -gehaltssumme resultieren deutliche Mehreinnahmen bei der Lohnsteuer, und auch die Gewinnsteuern werden aufgrund der abermals verbesserten Ertragslage der Unternehmen rascher zunehmen. Der Anstieg der Staatseinnahmen wird auf der anderen Seite durch die verminderte Gewinnabführung der Bundesbank an den Bundeshaushalt gedämpft: Nach gut 11 Mrd. DM in diesem Jahr wird mit einem Betrag von 5 Mrd. DM gerechnet.

Mit 57 Mrd. DM wird das Finanzierungsdefizit des Staates um fast 5 Mrd. DM niedriger ausfallen als 1983. Die zahlreichen Sparmaßnahmen und auch die für das ganze Jahr 1984 wirksame Erhöhung der Rentenversicherungsbeiträge verbessern in erster Linie die Lage der Sozialversicherung, deren Überschuß sich von 3 Mrd. DM auf schätzungsweise 6 Mrd. DM erhöht. Dahinter verbirgt sich nach wie vor ein Defizit in der Rentenversicherung, während die Überschüsse der Krankenversicherung vermutlich noch höher ausfallen werden als in diesem Jahr. Das Defizit der Gebietskörperschaften wird sich aus heutiger Sicht nur wenig verringern (1984: 63 Mrd. DM).

Während 1983 der Sparkurs der Finanzpolitik in seinen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen durch die Anregungen, die von der Investitionszulage auf die Ausrüstungsinvestitionen ausgehen, teilweise kompensiert wird, wird dieser Impuls im kommenden Jahr entfallen, denn die zulagebegünstigten Investitionsgüter müssen bis zum Ende dieses Jahres ausgeliefert worden sein. Es ist daher nicht einmal auszuschließen, daß 1984 das Investitionsniveau wieder sinkt. Für die vorliegende Prognose wurde dieser ungünstige Fall nicht unterstellt; vielmehr wurde ein geringfügiger konjunktureller Anstieg im Jahresverlauf zugrunde gelegt¹.

Bei den realen Bauinvestitionen wirken dagegen die staatlichen Fördermaßnahmen auch im kommenden Jahr weiter. Die Verzögerungen, mit denen in diesem Jahr die Bautätigkeit auf den vorangegangenen Anstieg der Aufträge reagiert hat, lassen sogar hoffen, daß 1984 im Jahresdurchschnitt eine größere Zunahme erreicht wird als in diesem Jahr. Strukturell bleibt dabei die Entwicklung der Bauinvestitionen un-

Entwicklung der Bauinvestitionen
(zu Preisen von 1976)

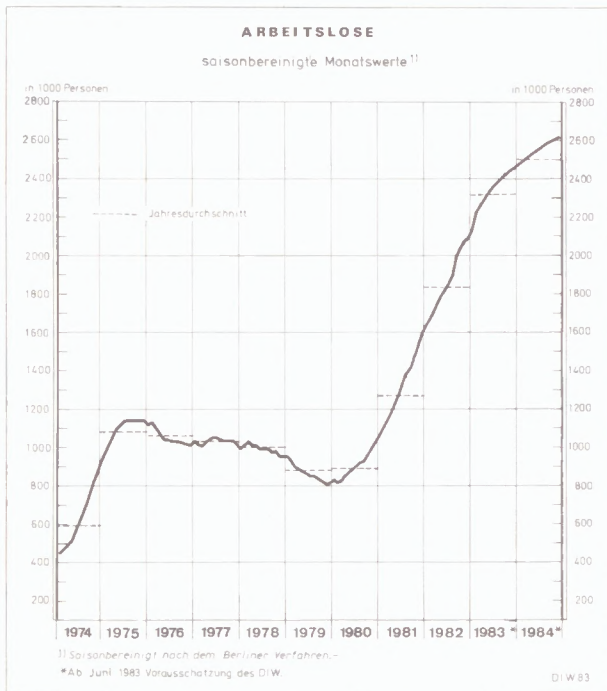
	1982	1983	1984
Wohnbauten	68,4	72	75,5
Wirtschaftsbauten	45,4	47	48
Staat	31,7	31	31
Bauten insgesamt	145,5	149,5	154,5
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr			
Wohnbauten	- 4,9	5,5	5
Wirtschaftsbauten	- 1,2	3	3
Staat	- 7,9	- 3	0
Bauten insgesamt	- 4,5	3	3,5
Quellen: 1982 Berechnungen des Statistischen Bundesamtes; 1983 und 1984 Prognose des DIW. Prognostizierte absolute Werte und Veränderungsgraten gerundet.			

verändert. Am stärksten werden wiederum die Investitionen im Wohnungsbau zunehmen; deutlich expandieren wird auch der gewerbliche Bau. Hier wirkt — anders als bei den Ausrüstungsinvestitionen — die Investitionszulage auch 1984 stimulierend. Von den Bauinvestitionen des Staates ist dagegen abermals kein Beitrag zur Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Investitionen zu erwarten; real werden die staatlichen Bauinvestitionen allenfalls stagnieren.

Bei der beschriebenen Entwicklung der realen Bruttoanlageinvestitionen — die Zunahme wird sowohl 1983 als auch 1984 stärker sein als die des Bruttosozialprodukts — wird die Investitionsquote von ihrem 1982 erreichten Minimum aus (19,8 vH) wieder steigen und im kommenden Jahr 20,6 vH betragen. Die Quote liegt damit aber weit unterhalb ihres Niveaus zu Beginn der siebziger Jahre, als die Bruttoanlageinvestitionen etwa 25 vH des Bruttosozialprodukts ausgemacht hatten.

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte wird 1984 trotz der weiteren Einschränkungen im Transferbereich stärker zunehmen als in diesem Jahr. Ausschlaggebend dafür ist das Abklingen des Rückgangs der Beschäftigtenzahl. Die tariflichen Verdienststeigerungen werden wohl unter dem Eindruck noch weiter erhöhter Arbeitslosenzahlen abermals sehr niedrig ausfallen und möglicherweise noch hinter den Abschlüssen des laufenden Jahres zurückbleiben. Insgesamt dürfte die Brutto Lohn- und -gehalt-

¹ Um den großen Unsicherheiten Rechnung zu tragen, die stets mit einer Prognose der Ausrüstungsinvestitionen verbunden sind, wurde abermals die DIW-Version des ökonomischen Konjunkturmodells der Wirtschaftsforschungsinstitute herangezogen. Die Modellergebnisse zeigen für 1984 Stagnation der realen Ausrüstungsinvestitionen.



summe um nahezu 4 vH zunehmen; damit wird auch das Nettoeinkommen der Arbeitnehmer — anders als 1983 — wieder steigen. Für die Expansion des privaten Verbrauchs ergibt sich daraus vergrößerter Spielraum. Trotz eines auch für 1984 zu erwartenden schwachen Anstiegs der Verbraucherpreise wird der reale Verbrauch jedoch um kaum mehr als 1 vH zunehmen. Von der Endnachfrage wird also weiterhin kein Impuls auf die Investitionen ausgehen.

Insgesamt wird die Entwicklung der realen Nachfrage im Jahresdurchschnitt 1984 zu einer Erhöhung des realen Bruttosozialprodukts um etwa 2 vH führen. Wie schon erwähnt, wird es dabei zwar zu einem allmählichen Abklingen des Beschäftigtenrückgangs kommen, ein Wiederanstieg der Beschäftigtenzahl setzt indes ein wesentlich stärkeres gesamtwirtschaftliches Wachstum voraus. Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich also weiterhin verschlechtern: Die Zahl der Arbeitslosen wird saisonbereinigt das Jahr hindurch zunehmen und im Jahresdurchschnitt fast 2,5 Millionen betragen. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von über 10 vH!

Anders als bei Produktion und Arbeitsmarkt werden im außenwirtschaftlichen Bereich und bei der Preisentwicklung abermals zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden. Die Wareneinfuhr wird im Zuge der weiteren konjunkturellen Erholung zwar recht deutlich steigen, so daß der reale Außenbeitrag trotz verbesserter Exportentwicklung nahezu unverändert bleiben dürfte. Wahrscheinlich ist aber eine — im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1983 — weitere Verbesserung der Terms of Trade. Die Einnahmen aus

der Ausfuhr werden somit stärker zunehmen als die Ausgaben für die Einfuhr. Dies begründet die Aussicht auf eine weitere Vergrößerung des Leistungsbilanzüberschusses.

Die zu erwartende nur geringe Verteuerung der Wareneinfuhr im kommenden Jahr trägt zur Aufrechterhaltung einer weiterhin hohen Preisstabilität im Inland bei. Betrachtet man nur den Jahresdurchschnitt, so ist mit Ausnahme der Bauinvestitionen bei keinem der Verwendungsbereiche des Sozialprodukts mit einem beschleunigten Preisanstieg zu rechnen. Die Preissteigerungsrate des privaten Verbrauchs wird zwar in den ersten Monaten des kommenden Jahres — gemessen im Vorjahresvergleich — wieder größer werden. Dies wird aber nicht Zeichen einer Beschleunigung des laufenden Preisanstiegs sein, sondern Ausdruck eines Basiseffekts: Die Verbraucherpreise sind zu Beginn dieses Jahres zurückgegangen, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß sich eine solche Entwicklung gerade ein Jahr später wiederholt.

Wirtschaftspolitische Überlegungen

Trotz einer weiteren Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Produktionsniveaus in der zweiten Hälfte dieses Jahres und im Jahr 1984 kann von einer befriedigenden Entwicklung nicht die Rede sein. Zwar bleiben der Preisauftrieb voraussichtlich gering und die Leistungsbilanz im Überschuß. Die Lohnsteigerungen werden auch von den meisten derer, die geringe Steigerungen als Voraussetzung eines konjunkturellen Aufschwungs ansehen, als konjunkturgerecht betrachtet. Somit ist von dieser Seite her erheblicher Spielraum für eine Erhöhung der Gewinne geschaffen worden. Die hohe und auch 1984 weiter steigende Arbeitslosigkeit hat jedoch für die gesamtwirtschaftliche Zielverfehlung ein höheres Gewicht, als die in der Rezession und in der danach folgenden Erholungsphase bei den anderen Zielen gewonnenen Pluspunkte. Dessen ungeachtet ist die Wirtschaftspolitik noch immer nicht bereit, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch abgestimmtes Zusammenwirken aller verantwortlichen Bereiche ernsthaft zu bekämpfen.

Die Finanzpolitik hält die Verminderung der Defizite weiterhin für wichtiger als eine Neuausrichtung des Kurses, mit der die Beschäftigung erhöht und die Arbeitslosigkeit gesenkt werden könnte. Dabei zeigt die Erfahrung in den letzten drei Jahren eindeutig, daß eine Ausrichtung der Finanzpolitik an bestimmten Defizitziele zu Mißerfolgen führt. Deshalb sollte dem Gesichtspunkt einer Verstetigung der Ausgabenentwicklung wieder ein größeres Gewicht gegeben werden. Bei Ausgabenplanungen auf einem Verstetigungspfad müßten die jährlichen Zuwächse allerdings deutlich höher sein als in den gegenwärtigen Haushaltsplanungen. Die Stützung, die damit der gesamtwirt-

schaftlichen Entwicklung gegeben würde, ist unentbehrlich für die Überwindung der lange anhaltenden Schwäche und schließlich auch für eine Verminderung der staatlichen Defizite selbst. Eine Budgetsänierung, die z.B. die Subventionen an Wirtschaftsbeiräte, von denen kein Wachstumsbeitrag erwartet werden kann, unangetastet läßt, aber bei den öffentlichen Investitionen spart, kann keinesfalls als Ausdruck eines beherzten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit interpretiert werden.

Die mißliche Entwicklung der öffentlichen Investitionen, die auch die Planungen für das kommende Haushaltsjahr kennzeichnet, sollte korrigiert werden. Mit dem Kurzhalten dieser Ausgaben werden positive Beschäftigungstendenzen in der Bauwirtschaft, die sich aus der Entwicklung von gewerblichem und Wohnungsbau ergeben, kompensiert. Die vorhandenen Kapazitäten der Bauwirtschaft ließen jedenfalls eine sehr viel größere Produktionssteigerung zu, als bei dieser Haltung der Finanzpolitik erwartet werden kann. Das Argument, es fehle an sinnvollen Objekten, ist zumeist vorgeschützt. Jedenfalls begründen die Gemeinden, die wichtigsten Träger öffentlicher Investitionen, ihre „Zurückhaltung“ nicht damit, sondern mit fehlenden Finanzierungsmitteln. Deshalb wären die Mittel, die 1984 zur Minderung der Vermögenssteuern eingesetzt werden sollen, für öffentliche Investitionen sicherlich besser angebracht. Die finanzpolitische Zurückhaltung der Bundesregierung dürfte auch zu den enttäuschenden Ergebnissen des Gipfeltreffens in Williamsburg beigetragen haben. Anstatt auf die internationale Kooperation mit anderen Industrieländern zu drängen, die zur Ankurbelung der Weltkonjunktur beitragen könnten, hat man dieses Thema offenbar ausgespart. Diskutiert wurde vor allem die Zinspolitik.

Die Aufgabe, das gesamtwirtschaftliche Wachstum zu stärken, kann jedoch von der Geldpolitik allein nicht bewältigt werden. Diese wird gegenwärtig einer erheblichen Belastungsprobe unterworfen. Der Rückschlag auf dem Kapitalmarkt — die Rendite festverzinslicher Wertpapiere hat sich innerhalb von zwei Monaten um einen Prozentpunkt erhöht — legt auf Zinssenkung gerichtete geldpolitische Erleichterungen nahe. Denn die Zinssteigerung schwächt die ohnehin noch unzureichenden konjunkturellen Auftriebskräfte. Die Inflationsrate ist in den letzten Monaten überraschend stark gesunken. Dieser Stabilisierungsprozeß wird sich vorerst fortsetzen, zumal er auch von der außenwirtschaftlichen Seite her unterstützt wird: Die Aktivierung der Leistungsbilanz hat Tendenzen zur Verbesserung des (realen) Außenwertes der D-Mark gegenüber den meisten anderen Währungen ausgelöst.

Es gibt allerdings auch Argumente gegen eine geldpolitische Lockerung: Der Anstieg des inländischen

Kapitalmarktzins ist vor allem auf Zinssteigerungstendenzen in den USA und auf die Erwartung kurzfristiger Wechselkursgewinne aus Dollaranlagen zurückzuführen. Unter diesen Umständen könnte eine Ermäßigung der inländischen Geldmarktsätze nicht zu einer Senkung des inländischen Kapitalmarktzinses führen, sondern — über verstärkte Kapitalexporte — den Dollarkurs noch weiter in die Höhe treiben.

Die Verfehlung des Geldmengenziels — in den letzten Monaten lag die Zentralbankgeldmenge erheblich über dem Zielkorridor — scheint sogar für eine Verschärfung der Geldpolitik zu sprechen. Denn bei einer anhaltend starken Ausweitung der Geldmenge würde auf mittlere Sicht ein Expansionspotential aufgebaut, das die Inflationserwartungen wieder aufleben lassen und schließlich die Bundesbank zu einer abrupten Kehrtwendung zwingen würde.

In dieser Situation hilft nur das Festhalten der Geldpolitik an der mittelfristigen Orientierung. Die Bundesbank muß klar zu erkennen geben, daß sie den im vergangenen Jahr eingeschlagenen potentialgerechten Kurs konsequent einhalten wird. Damit eine solche mittelfristig angelegte Verstetigungsstrategie wachstums- und stabilitätspolitisch erfolgreich ist, müssen die inländischen Zinssätze so weit wie möglich von Auslandszinsen und Wechselkursen abgekoppelt werden, damit sie stärker als bisher auf die binnenwirtschaftliche Konstellation, die gegenwärtig auf Zinssenkung hinweist, reagieren können. Dies kann nur gelingen, wenn die Bundesbank die Wirtschaft davon überzeugt, daß sie Schwankungen des Wechselkurses tolerieren, also z.B. auf weitere Steigerungen des Dollarkurses nicht mit restriktiven Maßnahmen antworten wird.

Ein Problem einer mittelfristig orientierten Geldmengenpolitik besteht darin, daß oft nicht rasch genug zu erkennen ist, ob Abweichungen der Zentralbankgeldmenge vom Potentialpfad dauerhaft oder nur vorübergehend sind. Auch die starke Ausweitung der Geldmenge nach der Jahreswende könnte — wie es die Bundesbank selber andeutet — ein „Ausreißer“ sein. Sie beruht nicht nur auf den bis März vorgenommenen geldpolitischen Erleichterungen, sondern zum großen Teil auch auf Sonderfaktoren, wie dem Zufluß spekulativer Auslandsgelder sowie der Ausschüttung des Bundesbankgewinnes. So ist zu vermuten, daß sich mit dem Rückfluß dieser Gelder und mit dem jüngsten Zinsanstieg auch die Entwicklung der Geldmenge wieder „normalisiert“. Sicher ist dies allerdings nicht. Sollte sich herausstellen, daß es sich bei der Geldmengenentwicklung in den letzten Monaten um eine Tendenzänderung handelt, so müßte die Bundesbank aktiv werden. Auch hier sollte sie sich vom Prinzip der Stetigkeit leiten lassen: Immer noch werden Änderungen der Leitzinsen, insbesondere des Diskontsatzes, oft nicht als

Maßnahmen interpretiert, mit denen die Abweichungen von einem vorgegebenen geldpolitischen Kurs korrigiert werden sollen. Häufig gelten sie vielmehr als Signale für eine Änderung des geldpolitischen Kurses selber. Das flexiblere Instrument der Offenmarktoperation verdient deshalb den Vorzug.

In den Lohnverhandlungen dieses Jahres hat die Erhöhung der Tarife im Vordergrund gestanden. Die dabei vereinbarten Steigerungen sind als äußerst zurückhaltend zu werten, vor allem wenn man berücksichtigt, daß Arbeitszeitverkürzungen — in welcher Form auch immer — kaum eine Rolle gespielt haben. Die im kommenden Jahr bestehende Möglichkeit, in großen Tarifbereichen Bestimmungen des Manteltarifs neu zu vereinbaren, sollte wahrgenommen werden. Hauptziel sollte sein, die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten der Arbeitnehmer bei ihrer Arbeitszeit zu vergrößern. Daneben wird über die Verkürzung der Wochenarbeitszeit diskutiert, um eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze zu erreichen. Werden hier kleine Schritte vereinbart, so erleichtert dies die Anpassung der Unternehmen an die neue Situation, zugleich ist es aber sehr wahrscheinlich, daß es zu keinen nennenswerten Neueinstellungen kommt, weil diese Verkürzung des Arbeitsvolumens weitgehend durch zusätzliche Produktivi-

tätssteigerungen kompensiert werden könnte. Eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit in größeren Sprüngen verspräche hier zwar eher beschäftigungspolitische Wirkungen, sie stellte die Unternehmen jedoch vor erhebliche Anpassungsprobleme. Zudem ist nicht zu übersehen, daß eine solche starke Arbeitszeitverkürzung auch beschäftigungspolitische Gefahren in sich birgt. Da die von vielen davon erhofften Mehreinstellungen nicht simultan vorgenommen werden, wird eine solche Verkürzung, soweit nicht durch gleichzeitige vermehrte Überstunden ausgeglichen, zu einer Verringerung des Arbeitsvolumens führen. Ohne Lohnausgleich ergäben sich dann erhebliche Einkommensverluste, die zu Lasten des ohnehin zu schwachen privaten Verbrauchs gingen. Bei vollem Lohnausgleich würde ein Teil der Wirkung deshalb verpuffen, weil die Unternehmen versuchen würden, diese Kostenmehrbelastung in den Preisen weiterzuwälzen. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Investitionsneigung insgesamt geschwächt und die Investitionen selbst noch mehr in Richtung Rationalisierung umstrukturiert würden. Von einer größeren individuellen Flexibilität bei gleichzeitig moderaten allgemeinen Verkürzungen der Arbeitszeit über eine längere Periode sind deshalb noch am ehesten beschäftigungspolitisch positive Ergebnisse zu erwarten.

Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1983 und 1984

	1982	1983	1984	1982		1983	
	Jahre			1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
1. Entstehung des Sozialprodukts Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Zahl der Erwerbstätigen	-1,8	-2	-0,5	-1,8	-1,8	-2	-2
Arbeitszeit (arbeitstäglich)	-0,4	0	-0,5	-0,4	-0,4	-0,5	0
Arbeitstage	0,4	-0	0	0,6	0,2	0,5	-0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	-1,8	-2	-1	-1,6	-2,0	-1,5	-2
Produktivität 1)	0,8	2,5	2,5	1,6	0,1	1	4
Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1976	-1,0	0,5	2	0,0	-1,9	-0,5	1,5
2. Verwendung des Sozialprodukts zu jeweiligen Preisen a) Mrd. DM							
Privater Verbrauch	899,2	928,5	969,5	434,9	464,4	447,5	481
Staatsverbrauch	330,3	340	349,5	154,1	176,3	159	181
Anlageinvestitionen	328,6	346,5	372,5	152,8	175,8	159	187,5
Ausrüstungen	124,8	132	142	59,3	65,6	61	71
Bauten	203,7	214,5	231	93,5	110,2	98	116,5
Vorratsveränderung	5,4	5	11,5	6,7	-1,3	1,5	3,5
Außenbeitrag	36,5	43,5	49	14,6	21,9	20	23,5
Ausfuhr	535,0	549,5	587	265,4	269,7	267	282,5
Einfuhr	498,5	506	538	250,8	247,7	247	259
Bruttosozialprodukt	1 600,0	1 663,5	1 752	763,0	837,0	787	876,5
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	2,9	3	4,5	3,8	2,1	3	3,5
Staatsverbrauch	3,3	3	3	3,3	3,3	3	2,5
Anlageinvestitionen	-3,2	5,5	7,5	-4,0	-2,4	4	6,5
Ausrüstungen	-3,0	6	7	-2,7	-3,4	3	8,5
Bauten	-3,2	5,5	7,5	-4,8	-1,9	5	5,5
Ausfuhr	7,9	2,5	7	14,6	2,0	0,5	4,5
Einfuhr	2,9	1,5	6,5	7,3	-1,3	-1,5	4,5
Bruttosozialprodukt	3,7	4	5,5	4,4	3,1	3	4,5
3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1976 a) Mrd. DM							
Privater Verbrauch	688,1	688	694	336,5	351,6	335	353
Staatsverbrauch	252,7	252,5	253	124,7	128,0	124,5	128
Anlageinvestitionen	247,3	254,5	263,5	115,4	131,9	118	136,5
Ausrüstungen	101,8	105	109	48,7	53,1	48,5	56
Bauten	145,5	149,5	154,5	66,8	78,7	69	80,5
Vorratsveränderung	4,1	5	10,5	6,0	-1,9	1,5	3,5
Außenbeitrag	56,5	55	57	26,2	30,3	26,5	29
Ausfuhr	419,7	420,5	438	209,8	209,9	206,5	214
Einfuhr	363,2	365,5	381,5	183,6	179,6	180	185,5
Bruttosozialprodukt	1 248,6	1 255,5	1 278	608,8	639,8	605,5	650
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	-2,3	0	1	-1,7	-2,8	-0,5	0,5
Staatsverbrauch	-0,1	0	0	0,0	-0,3	-0	0
Anlageinvestitionen	-5,6	3	3,5	-6,9	-4,5	2	3,5
Ausrüstungen	-7,2	3	4	-7,0	-7,3	0	5,5
Bauten	-4,5	3	3,5	-6,7	-2,5	3,5	2
Ausfuhr	3,5	0	4	9,0	-1,6	-1,5	2
Einfuhr	0,5	0,5	4,5	3,0	-2,0	-2	3
Bruttosozialprodukt	-1,1	0,5	2	-0,3	-1,8	-0,5	1,5

noch: Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1982	1983	1984	1982		1983	
	Jahre			1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1976 = 100) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	5,3	3	3,5	5,6	5,0	3,5	3
Staatsverbrauch	3,4	3	3	3,2	3,6	3	2,5
Anlageinvestitionen	2,6	2,5	4	3,1	2,2	2	3
Ausrüstungen	4,5	3	3	4,7	4,3	3	3
Bauten	1,3	2,5	4	2,1	0,6	1	3,5
Ausfuhr	4,3	2,5	2,5	5,1	3,6	2,5	2,5
Einfuhr	2,4	1	2	4,2	0,7	0,5	1
Bruttosozialprodukt	4,8	3,5	3,5	4,7	4,9	3,5	3
5. Einkommensentstehung und -verteilung a) Mrd. DM							
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	901,4	917	951,5	427,5	473,9	433,5	483,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	732,6	743,5	771,5	346,7	385,9	351	392,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	508,6	508	522	243,0	265,6	242,5	265,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	325,2	352,5	379	152,0	173,2	160,5	192
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	266,3	292	316,5	124,1	142,2	132	160
Entn. Gewinne u. Vermögenseinkommen	265,8	277,5	288	134,0	131,8	136	141,5
Nichtentnommene Gewinne	0,5	14,5	28,5	-9,9	10,4	-4	18,5
Volkseinkommen	1 226,6	1 269,5	1 330,5	579,5	647,1	594,5	675
Abschreibungen	200,5	212	226	99,1	101,4	104,5	107,5
Indirekte Steuern abzügl. Subventionen	172,9	182	195,5	84,4	88,5	88	94
Bruttosozialprodukt	1 600,0	1 663,5	1 752	763,0	837,0	787	876,5
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	2,3	1,5	4	2,8	1,9	1,5	2
Bruttolohn- und -gehaltsumme	2,1	1,5	4	2,6	1,8	1,5	1,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	1,0	-0	3	1,4	0,7	-0	-0
nachrichtlich:							
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäft.	4,1	3,5	4	4,4	3,7	3,5	4
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäft.	2,9	2	3	3,2	2,7	2	2
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	6,7	8,5	7,5	7,0	6,5	5,5	11
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	8,1	9,5	8,5	9,5	6,8	6	12,5
Entn. Gewinne u. Vermögenseinkommen 2)	4,0	4,5	4	12,2	-3,3	1,5	7,5
Volkseinkommen	3,4	3,5	5	3,8	3,1	2,5	4,5
Abschreibungen	6,6	5,5	6,5	7,3	5,9	5,5	6
Indirekte Steuern abzügl. Subventionen	2,2	5,5	7,5	4,6	0,1	4,5	6
Bruttosozialprodukt	3,7	4	5,5	4,4	3,1	3	4,5
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte a) Mrd. DM							
Nettolohn- und -gehaltsumme	508,6	508	522	243,0	265,6	242,5	265,5
Empfangene laufende Übertragungen 3)	282,5	291	297	139,8	142,6	143	148
Entn. Gewinne u. Vermögenseinkommen	299,4	318	344	147,7	151,7	153	164,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	19,2	19,5	20,5	9,5	9,7	9,5	10
Geleistete laufende Übertragungen 4)	32,0	32,5	33,5	14,6	17,4	14,5	18
Verfügbares Einkommen	1 039,2	1 064,5	1 109	506,5	532,8	514,5	550
Privater Verbrauch	899,2	928,5	969,5	434,9	464,4	447,5	481
Ersparnis	140,0	136	139,5	71,6	68,4	67,5	68,5
Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens (Sparquote)	13,5	13	12,5	14,1	12,8	13	12,5

noch: Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1982	1983	1984	1982		1983	
	Jahre			1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Nettolohn- und -gehaltssumme	1,0	-0	3	1,4	0,7	-0	-0
Empfangene laufende Übertragungen 3)	5,1	3	2	5,1	5,2	2,5	3,5
Entn. Gewinne u. Vermögenseinkommen	3,9	6	8	8,2	0,0	3,5	8,5
Verfügbares Einkommen	2,8	2,5	4	4,0	1,6	1,5	3
Privater Verbrauch	2,9	3	4,5	3,8	2,1	3	3,5
Ersparnis	1,9	-3	2,5	5,4	-1,5	-6	0,5
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁵⁾ a) Mrd. DM							
Einnahmen							
Steuern	394,6	412	434	185,1	209,5	193	219
Sozialbeiträge	282,4	293	306	135,9	146,5	140	153
Erwerbseinkünfte	29,8	30,5	24	19,9	9,9	20,5	10
Sonstige laufende Übertragungen	16,1	16,5	17	7,8	8,3	8	8,5
Empfangene Vermögensübertragungen	6,1	6	6,5	2,7	3,4	2,5	3,5
Einnahmen insgesamt	729,0	757,5	787	351,3	377,7	364	394
Ausgaben							
Staatsverbrauch	330,3	340	349,5	154,1	176,3	159	181
Zinsen	44,2	51,5	59,5	24,2	20,0	28,5	23
Laufende Übertragungen an	348,3	358	365	171,4	176,9	175,5	182,5
Private Haushalte	291,3	300	306	144,8	146,4	148	151,5
Unternehmen	32,2	32,5	32	13,8	18,4	14,5	18
Ausland	24,8	26	27	12,7	12,1	13	13
Geleistete Vermögensübertragungen	31,9	34,5	34,5	13,1	18,7	14	20,5
Nettoinvestitionen	37,5	35,5	36	15,8	21,7	15	20,5
Ausgaben insgesamt	792,1	819,5	844,5	378,6	413,6	391,5	428
Finanzierungssaldo	-63,1	-62	-57	-27,3	-35,8	-28	-34
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Einnahmen							
Steuern	2,1	4,5	5,5	2,1	2,2	4	4,5
Sozialbeiträge	5,7	3,5	4,5	6,7	4,8	3	4,5
Erwerbseinkünfte	44,8	2,5	-21,5	87,4	-0,7	2,5	2
Sonstige laufende Übertragungen	2,8	3	2,5	-4,2	10,2	3	3
Empfangene Vermögensübertragungen	-13,0	-1,5	4	-15,6	-10,9	-2	-1
Einnahmen insgesamt	4,6	4	4	6,3	3,2	3,5	4,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	3,3	3	3	3,3	3,3	3	2,5
Zinsen	24,8	16,5	15,5	24,9	24,8	17	16
Laufende Übertragungen an	5,6	3	2	4,7	6,6	2,5	3
Private Haushalte	6,5	3	2	6,7	6,3	2,5	3,5
Unternehmen	-1,0	0,5	-0,5	-9,9	6,9	4	-2
Ausland	5,0	4,5	3,5	1,0	9,5	3	6
Geleistete Vermögensübertragungen	0,6	8,5	0,5	-0,1	1,1	6	10
Nettoinvestitionen	-12,2	-4,5	1	-16,7	-8,6	-5,5	-4
Ausgaben insgesamt	4,3	3,5	3	3,9	4,8	3,5	3,5
1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1976 je Erwerbstätigenstunde. - 2) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumentenschulden. - 3) Soziale Leistungen abzüglich der Lohnsteuer auf Pensionen und der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen. - 4) Nichtzurechenbare Steuern, Sozialversicherungsbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u. ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich Schadenversicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. - 5) Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds und Sozialversicherung.							
Quellen: 1982 Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (vgl. Wirtschaft und Statistik, Heft 3/1983, S. 173f.) und eigene Berechnungen der Arbeitszeit und der Produktivität; 1983 und 1984 Prognose des DIW. Prognostizierte absolute Werte und Veränderungsraten gerundet.							

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 53 **Das Arbeitsplatzpotential, die Besetzung mit Arbeitskräften und deren Anspannung im Konjunkturverlauf.** Eine Analyse der vierteljährlichen Entwicklung von 1960 bis 1976 für die Hauptgruppen der verarbeitenden Industrie in der Bundesrepublik Deutschland. Von Arthur Boneß. 100 S. 1979. DM 48,-.
- Heft 54 **Jährliche nominale Input-Output-Tabellen, Importmatrizen und Investitionsmatrizen für die Bundesrepublik Deutschland 1960 bis 1974.** Von Egon R. Baumgart, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß, Hans Wessels und Mitarbeiter. 128 S. 1979. DM 48,60.
- Heft 55 **Vergleich von Präferenzsystem und Präferenzvolumen im Land Berlin und in den übrigen Bundesländern.** Von Kurt Geppert und Kurt Hornschild unter Mitarbeit von Walter Schöning. Betriebliche Fallstudien der Treuarbeit AG, Berlin. 147 S. 1979. DM 89,60.
- Heft 56 **Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Einflüssen der Umsatzkonzentration auf industrielle Kennziffern.** Eine empirische Analyse anhand ausgewählter Industriezweige der Bundesrepublik Deutschland für die Jahre 1962 bis 1974. Von Rainer Pischner. 80 S. 1979. DM 39,80.
- Heft 57 **Ursachen für die Unterschiede in der Höhe der Versichertenrenten an Frauen und an Männer in der gesetzlichen Rentenversicherung.** Von Ellen Kirner. 135 S. 1980. DM 89,60.
- Heft 58 **Analyse und Prognose der Wohnungsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Klaus-Dietrich Bedau und Rudi Ulbrich. 161 S. 1980. DM 98,-.
- Heft 59 **Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978 sowie Schätzung des künftigen Angebotspotentials.** Von Manfred Melzer. 250 S. 1980. DM 124,-.
- Heft 60 **Die Bedeutung des strukturellen Wandels für die Beschäftigung.** Input-Output-Analysen der Beschäftigungswirkungen von Strukturveränderungen der Nachfrage 1962 bis 1976. Von Jochen Schmidt, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß und Hans Wessels. 69 S. 1980. DM 36,80.
- Heft 61 **Abschwächung der Wachstumsimpulse.** Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Strukturberichterstattung 1980. 288 S. 1981. DM 58,-.
- Heft 62 **Berechnung des industriellen Brutto-Anlagevermögens in den EG-Ländern unter Anwendung einheitlicher Definitionen, Abgrenzungen und Verfahren.** Von Bernhard Seidel unter Mitarbeit von Inge Schweiger. 363 S. 1981. DM 156,80.
- Heft 63 **Triangulation und Blocktriangulation von Input-Output-Tabellen und ihre Bedeutung.** Von Hans Wessels. 124 S. 1981. DM 86,-.
- Heft 64 **Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierung der sektoralen Strukturberichterstattung.** Von Bernd Bartholmai, Herwig Birg, Wolfgang Erfeld, Nikolai Lutzky, Horst Mentrup, Friedhelm Plogmann, Hans Joachim Schalk. Koordination: Wolfgang Kirner und Rainer Thoss. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 65 **Wertschöpfungsorientierte Umsatzsteuerpräferenz nach dem Berlinförderungsgesetz (Berlin FG).** Erfolgskontrolle und Vorschläge zur Weiterentwicklung. Von Peter Ring. 276 S. 1981. DM 64,-.
- Heft 66 **Handel mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Europäischen Gemeinschaft.** Eine vergleichende Analyse für sechs EG-Länder anhand aktueller Import- und Exportströme im Handel mit Industrieprodukten. Von Dieter Schumacher unter Mitarbeit von Karin Hollmann. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 67 **Tarifpolitik und europäische Integration.** Von Bernhard Seidel. 176 S. 1981. DM 110,-.
- Heft 68 **Regionale Struktur des Personenverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1975.** Von Henryk Bolik, Dieter Holken, Heinz Enderlein, Hartmut Kuhfeld, Norman Treinies, Dieter Wilken. Koordination: Heinz Enderlein und Hartmut Kuhfeld. 226 S. 1981. DM 112,-.
- Heft 69 **Staatliche Einflußnahme auf die Baunachfrage.** Eine Analyse für die Jahre 1965 bis 1980. Von Dieter Vesper. 262 S. 1981. DM 89,60.
- Heft 70 **Analyse und Projektion der Personenverkehrsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2000.** Von Rainer Hopf, Heilwig Rieke und Ulrich Voigt. 167 S. 1982. DM 98,-.
- Heft 71 **Das Sachvermögen in den Wirtschaftsbereichen der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Görzig. 101 S. 1982. DM 38,-.
- Heft 72 **Zur Umstellung des internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel.** Methode zur Umgruppierung vorhandener Datenbestände von der älteren Systematik der UN (SITC, Revised) auf die neue Systematik (SITC, Revision 2). Von Hans Martin Duseberg. 67 S. 1982. DM 36,-.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 – Telefax (0 30) 82 99 12 00

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevalerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Rolf Krengel, Dr. Jürgen Müller, Dr. Reinhard Pohl,
Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Reiner Stäglin (kommissarisch), Dr. Wolfgang Watter, Hans-Joachim Ziesing.
Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung 1983/1984. Bearbeitet vom Arbeitskreis Konjunktur im DIW.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe zulässig. Druck: Zipfel-Druck Berlin, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.
Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,-, vierteljährlich DM 30,-, Einzelnummer DM 4,-.
Zuzüglich Versandkosten.